80. Sonnabend den 5. April 1856. 80.



Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 4. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Konsul Konow zu Bergen in Norwegen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Dirigenten des Haupt-Steueramts zu Potsdam, Steuerrath Heegewaldt, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem K. schwedischen Kapitän-Lieutenant von Feilitzen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie den K. schwedischen Premier-Lieutenants Afzelius und Hjelmstierna, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; ferner den bisherigen Oberlehrer am Gymnasium zu Essen, Dr. Tophoff, zum Direktor dieser Anstalt zu ernennen.

Der Landgerichts-Referendarius Karl Fränkel in Elberfeld ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des K. Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Dem Geheimen Medizinalrathe und Professor Dr. Mitscherlich ist die Direktion des pharmazeutischen Studiums an der hiesigen Universität übertragen.

Angekommen: Se. Exc. der Herzogl. sächsische Staatsminister von Lepel, von Coburg.

Abgereist: Se. Exc. der Staats- und Justiz-Minister Simons, nach Elberfeld; der Contre-Admiral Schroeder, nach Danzig.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag, 3. April, Mittags. Eine aus Bukarest hier eingetroffene Depesche meldet, daß die Landpost aus Konstantinopel daselbst eingetroffen sei, und Nachrichten bis zum 27. v. Mts. bringe. Nach denselben ist Omer Pascha zum Generalissimus der anatolischen Armee ernannt worden. In Konstantinopel werden Maaßregeln vorbereitet, um den Londoner Wechselkours für ein Jahr auf 135 zu normiren. Der Handelskodex ist vollendet.

(Eingeg. 4. April, 9 Uhr Vorm.)

Elberfeld, 2. April, Nachmittags 2½ Uhr. Die Generalversammlung hat die neuen, von den Gesellschaftsvorständen beantragten Bauprojekte zur Fortführung der Bergisch-Märkischen Eisenbahn genehmigt.

Petersburg, 1. April, 6 Uhr Abends. Die Publikation der Friedensunterzeichnung ist heute in der Hauptstadt erfolgt. Ein kaiserl. Manifest begleitet die Nachricht. Auf die Veranlassungen zum Kriege zurückgehend, heißt es, Rußland sei provozirt worden, die Ausdauer des russischen Volkes entspreche den Opfern des Kaisers. Der Zweck des Krieges, Sicherstellung der den Christen des Orients gebührenden Rechte, sei erreicht (s. Nr. 79). Der Kaiser habe Konzessionen gemacht, um den Frieden so schleunig als möglich wieder herzustellen; der Gedanke ehrgeiziger oder eroberungssüchtiger Absichten sei Rußland fremd gewesen. Der Vertrag sei geeignet, die Wiederkehr von Konflikten zu verhüten. In Bessarabien sei eine Grenzlinie für ewige Zeiten stipulirt.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 3. April. [Der Friede; die Blokade; freie Getreideausfuhr aus Rußland; die Parteistellung im Abgeordnetenhause.] Obwohl nach diplomatischem Gebrauch der zu Paris unterzeichnete Friedensvertrag erst dann volle bindende Kraft erlangt, wenn ihm durch die Ratifikation, d. h. durch die eigenhändige Vollziehung der betheiligten Souveräne die letzte Besiegelung zu Theil geworden sein wird, so darf doch der bis zu diesem Schlußakt noch verfließende Zeitraum nicht als eine Pause der Ungewißheit gelten, während welcher die durch den Krieg herbeigeführten Störungen der freundschaftlichen Beziehungen und des Verkehrs zwischen den europäischen Ländern fortzudauern hätten. Vielmehr haben die kriegführenden Mächte, wie ich erfahre, den Beschluß gefaßt, durch unzweideutige Kundgebungen sofort zu beweisen, daß sie den Abschluß des Friedenswerkes für vollständig gesichert halten und ihrerseits alle Maaßregeln zu treffen, um auch den Völkern das Vertrauen in die Zukunft wieder zu geben. Zunächst ist keine förmliche Verlängerung des Waffenstillstandes beliebt worden, weil man nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages die kriegerischen Beziehungen überhaupt nicht mehr für bestehend erachtet und eine ausdrückliche Verzichtleistung auf die Erneuerung der Feindseligkeiten daher überflüssig erscheint. Wichtiger ist die Angelegenheit der Blokade, da England in dieser Beziehung noch bis zum letzten Augenblick Neigung zeigte, die kriegerischen Demonstrationen fortdauern zu lassen. Die Zurückberufung des engl. Geschwaders von der Kieler Rhede, welche schon gemeldet worden ist, deutet darauf hin, daß man auch zur See die Wirkung des Friedensvertrages sofort in's Leben treten lassen will. In politischen Kreisen ist man überdies der Meinung, daß binnen Kurzem von Seiten der Seemächte die Erklärung ergehen wird, daß keine Erneuerung der Blokade, sei es auf dem Schwarzen Meere, sei es auf der Ostsee, zu erwarten steht, eine Erklärung, welche dem Handelsstande aller Länder das Signal zur Wiederaufnahme des seit zwei Jahren unterbrochenen Verkehrs mit den russischen Häfen geben würde. Wie es heißt, ist auch die russ. Regierung schon im Begriff, eine Maaßregel zu treffen, welche von dem westlichen Europa mit großer Befriedigung begrüßt werden würde, da sie unfehlbar dazu beitragen dürfte, die allgemeine Theurung und dadurch den unter den unbemittelten Klassen herrschenden Nothstand zu mildern: es ist nämlich davon die Rede, daß Kaiser Alexander die Freigebung der Getreideausfuhr über die russischen Grenzen bereits befohlen hat. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist die skandalöse Angelegenheit des Potsdamer Depeschendiebstahls durch einen Antrag der äußersten Rechten zur Sprache gebracht worden, über welchen sich auch die Linke zustimmend geäußert hat. Es ist kein gewöhnliches Ereigniß, wenn die Linke mit der äußersten Rechten Hand in Hand geht, und man kann es nicht als besonders lobenswerth bezeichnen, wenn eine solche Koalition sich die Aufgabe stellt, der Regierung Erklärungen abzupressen, welche sie freiwillig zu geben keine Veranlassung findet. Man weiß, daß die Disziplinaruntersuchung gegen den Potsdamer Beamten begonnen ist. Die in der Kammer angeregte Debatte kann die Ergebnisse der Untersuchung weder fördern noch beschleunigen, wohl aber dem oppositionellen Treiben und der Zeitungspolemik neue Nahrung geben. Man begreift daher nicht recht, wie ein Theil der Rechten sich dazu hergeben kann, ein öffentliches Aergerniß im Interesse der Opposition auszubeuten.

☾ Berlin, 3. April. [Vom Hofe; Theater; Verschiedenes.] Gestern Abend erschienen die Allerhöchsten und Höchsten Personen in der Oper. Es wurde „der Barbier von Sevilla", von Rossini, gegeben und hatte darin Frau Bürde-Ney aus Dresden die Rolle der „Rosine" übernommen. In den Zwischenakten trug dieselbe noch einige Musikstücke vor, welche, namentlich „Liebchen, wo weilest du?", mit rauschendem Beifall aufgenommen wurden. Heut Abend tritt die Künstlerin nochmals als „Norma" auf, und wollen auch diese Oper die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit ihrem Besuch beehren. Unser Theaterpublikum scheint unsere wackeren Künstler über die Dresdener Gäste ganz zu vergessen; im Opernhause überhäuft es Frau Bürde mit Beifall und im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater jubelt es Dawison zu. Wiewohl nun die hiesigen Künstler diesen Gästen würdig, und meist ebenbürtig zur Seite stehen, so hat es doch nur Augen und Ohren für Beide; deshalb sind die Häuser jetzt allabendlich überfüllt, und auch das Königsstädter Theater zeigt wenig leere Plätze. — Heute Vormittag arbeitete Se. Maj. der König mit dem Kriegsminister, Grafen v. Waldersee, der um 9 Uhr, von den Generalen von Neumann und v. Schöler begleitet, nach Charlottenburg gefahren war. Nachmittags ging auch der Handelsminister an den Hof. — Der Prinz von Preußen wird am 12. April hier erwartet. — Die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten von Baden soll, wie man sich hier erzählt, am 11. Juni, dem Hochzeitstage der erlauchten Eltern, gefeiert werden. Die Ausstattung besorgt die Hofdame, Gräfin v. Hacke, welche deshalb auch der Prinzessin von Preußen nicht nach Coblenz gefolgt ist. Von dort traf heut früh auch die Hofdame, Gräfin von Oriolla, hier ein. — Der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz Wilhelm von Baden, der Prinz von Hessen-Philippsthal besuchten heut Abend die große Landesloge und wohnten daselbst der Aufnahme eines Abgeordneten aus Ihrer Provinz bei. — Um 10½ Uhr fuhr der Prinz Friedrich Wilhelm nach Potsdam zurück.

Berlin, 3. April. [Der Friede; die Sundzollfrage.] Die Petersburger Depesche (s. oben) erscheint zweifelsohne außerordentlich wichtig. Darf man der ihrer Natur nach ungenauen Fassung vertrauen, in welcher der Telegraph den Inhalt des Friedensmanifestes wiedergiebt, so hält Rußland noch im letzten Augenblick an der Auffassung fest, welche seine Politik vor Beginn und im Verlaufe des Krieges charakterisirte, an der Auffassung, daß es den Krieg nicht provozirt habe. Die Frage, wem die Schuld des Kampfes zufalle, ist übrigens in diesem Augenblick eine müßige, nur davon ist Akt zu nehmen, daß das Manifest selbst es auszusprechen scheint, daß der Friede geeignet sei, Konflikten von ähnlicher Tragweite für die Zukunft vorzubeugen. Es liegt hierin eine Garantie für die feste Begründung des Friedens und der Ruhe Europa's, die mit Freuden begrüßt werden muß. — Man ist in Paris übereingekommen, die Sundzollfrage nicht als eine der durch eine Regelung auf dem Pariser Kongresse zu erledigenden Angelegenheiten zu betrachten.

— [Die Tabakssteuer.] Von Seiten einer rheinischen Handelskammer ist das Handelsministerium in Bezug auf den Diergardt'schen Antrag darauf aufmerksam gemacht worden, daß eine höhere Besteuerung amerikanischer Tabake leicht die bedenkliche Folge haben könnte, daß die Vereinigten Staaten den Zoll auf deutsche Manufakturwaaren erhöhen.

— [Die Regelung der Donaufrage.] Es ist vollkommen unbegründet, wenn behauptet wurde, Oesterreich verlange die Regelung der Donaufrage ohne Preußens Mitwirkung. Wir haben nach einer uns hier aus guter Quelle zukommenden Nachricht im Gegentheil zu der Annahme allen Grund, daß gerade über diese so vielfach deutsche Interessen berührende Frage eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten erreicht ist, und daß beide in der Verhandlung über dieselbe vollkommen einig gehen werden.

— [Nationaldank.] Die Wirksamkeit der unter dem Protektorat Sr. k. H. des Prinzen von Preußen stehenden Allgemeinen Landes-

Feuilleton.

Der Viereckig oder die amerikanische Kiste.

(Fortsetzung aus Nr. 78.)

Der erste Anschnitt eines Ackers hat immer etwas Feierliches, besonders für den einsam Arbeitenden; der alte Lachenbauer hatte immer gebetet, ehe man anfing; Xaveri that das nun zwar nicht, aber indem er die Sichel noch einmal wetzte, wetzte er gleichsam noch einmal seine Gedanken und die waren: daß er fortan arbeitsam und friedsam sein wolle. Das Feld war ergiebig, die niedergelegten Halme, die sogenannten Sammelten, lagen so nahe aneinander, daß man gar keine Stoppeln mehr sah, und das ist das fröhlichste Zeichen einer reichen Ernte. Die Sonne war emporgestiegen, die Lerchen sangen in blauer Luft, aber Xaveri horchte nicht hin und sah nicht auf, seine Gedanken waren drüben in Amerika. Wie anders wäre das, wenn du dort zum erstenmal Ernte hieltest, auf einem vordem nie bebauten Boden! Hier tönt die Morgenglocke — dort hört man kein Geläute; vom Acker daneben hört man Menschenstimmen — dort vernimmt man nichts. Es ist doch besser, auf dem Boden zu bleiben, den schon die Vorfahren bebaut und der von Geschlecht zu Geschlecht ernährt, und wer weiß, ob du drüben noch lebtest"... Xaveri richtete sich verschnaufend auf und sah nach dem Kirchhofe. — „Dort liegt dein Vater und dort deine Ahne, von welcher der Spruch herrührt: ich glaube nicht an Amerika." Zum erstenmal in seinem Leben empfand er, was es heißt, den Boden zu verlassen, wo die Gebeine der Angehörigen ruhen; aber dieser Gedanke streifte ihn nur flüchtig und im Weiterarbeiten dachte er: „Auch du wirst einmal dort liegen. Dieses Leben hast du nur einmal, und willst es so in Haß und Hetzerei verbringen? Fang' es frisch an, so lang' es noch nicht verloren ist; sie muß, wenn sie sieht, daß du gut bist. Wir haben unser reichliches Brot, warum sollen wir denn nicht gut mit einander auskommen? Ich will nicht mehr an Amerika denken. Es muß uns hier gut gehen und wir haben's besser, als tausend Andere, und wenn jetzt das alt' Zuckermännle den Löffel erst grad' aus dem Maul genommen hätt', ich thät' damit essen, und es schmeckt' mir; das darf nichts mehr gelten. Wenn sie mir nur auch bald Essen bringt" ..

Dieser letzte Gedanke war es, bei dem Xaveri am längsten verharren mußte, denn er spürte in sich einen Mahner, und auch von außen wurde er daran erinnert. Von den benachbarten Aeckern hörte man ein gemeinsames Sprechen und oft lautes Lachen. Es war sechs Uhr, man hatte den Schnittern das Essen gebracht, und überall, so weit man sah, wandelten Frauen und Kinder mit Körben und Töpfen. „Denkt deine Frau allein nicht an Dich, und glaubt sie, daß du nicht auch hungrig wirst, und schneidest du denn für dich allein?" So sprach es in Xaveri, und der im Hunger doppelt leicht gereizte Zorn wollte wieder in ihm aufsteigen und Alles bewältigen, aber noch wurde er seiner Herr, und sagte sich, daß seine Frau sich verspätet haben könne, oder daß sie im Kaufladen aufgehalten werde. Er schnitt allein weiter, während Alles um ihn her ruhte und sich gütlich that; daß aber nahm er sich vor, es sollte als Zeichen des Friedens gelten, ob seine Frau ihm Essen bringe oder nicht.

Sieben Uhr war schon vorüber, ringsumher war Alles wieder neu gestärkt an der Arbeit, und Xaveri, der immer weiter schnitt, empfand ein tiefes Mitleid mit sich, daß ihm das Weinen nahe stand; er war verlorener, als wäre er in der neuen Welt. Oft schaute er aus, aber immer sah er seine Frau noch nicht. Er wollte davonlaufen, aber in einer Art von heldenmüthiger Selbstvernichtung wollte er unaufhörlich weiter arbeiten, bis er niedersänke vor Ermattung und die Leute dann sähen, wie es ihm ergehe. Endlich, es schlug acht Uhr, da sah er seine Frau den Berg herabkommen, sie hatte weder Korb noch Topf bei sich. Auch das wollte Xaveri verwinden, sie konnte ja wieder umkehren. Als sie aber näher kam und so verwahrlost aussah in der nachlässigsten Kleidung, mit der Sichel in der Hand, konnte er sich nicht enthalten, halb scherzend auszurufen: „Du siehst ja wieder aus wie der Hanfbutz. Guck, es ist kein Vogel weit und breit, es singt keine Lerche, wo du bist, du bist halt der Hanfbutz." Die Zuckerin stand still und lachte höhnisch. Da rief Xaveri abermals: „Hast nichts zu essen?" „Da wächst ja gutes Brod, iß davon", erwiderte die Zuckerin, „das ist mein Acker, den ich zugebracht habe, iß aber nur, so viel du magst, ich schenk' dir's." „Aber dir ist nichts geschenkt", schrie Xaveri und hackte da, wo er stand, seine Sichel in den Boden und stampfte sie noch mit dem Fuße hinein, dann verließ er das Feld. Die Frau schimpfte und klagte hinter ihm drein, er aber drehte sich nicht mehr um, ging in das Haus, raffte Alles, was er zu eigen besaß, in seine Kiste und eilte damit zu seiner Mutter. Dieser erzählte er Alles, was an dem Morgen beim Schneiden in ihm vorgegangen, und wie er so friedfertig gegen seine Frau gewesen und sie nur im Scherz geneckt habe. Die Mutter mochte ihm hundertmal erklären, daß das ja die Frau nicht wissen konnte, daß man sich erst wieder necken dürfe, wenn man schon lange Frieden habe; Xaveri mochte wohl etwas davon einsehen, denn er antwortete nichts darauf, er wiederholte nur, daß es bei seinem Schwur bleibe; er habe, als er die Sichel in den Boden getreten, in sich hineingeschworen, nie mehr hier zu Lande eine in die Hand zu nehmen, und dabei bleibe es, keine Gewalt des Himmels und der Erde brächte ihn davon ab. — Ein unbeugsamer Trotz gegen die ganze Welt, der sich leicht in Selbstzerstörung verwandelt, setzte sich in Xaveri fest. Mitten in der hohen Erntezeit, wo so zu sagen jeder Finger im Dorfe, der sich regen kann, in Arbeit ist, saß Xaveri draußen am Waldrande und blies auf seinem Waldhorn. Durch dies Benehmen ward Xaveri des ganzen Vortheils und des ihm allein zuerkannten Rechts gegen seine Frau verlustig. Solch ein Müßiggang war unerhört und empörend. Man hielt Xaveri anfangs für närrisch, dann aber wendete sich Haß und Ver-

stiftung als Nationaldank, zur Unterstützung vaterländischer Veteranen und invaliden Krieger in Preußen, entfaltet sich zum Wohle der alten, braven Vaterlandsvertheidiger immer segensreicher. Neuerdings ist derselben von dem Major a. D. v. Steinwehr ein Kapital von 600 Thlrn. nebst Zinskoupons vom 1. Jan. 1855 ab, und außerdem am Geburtstage Sr. k. H. des Prinzen von Preußen von demselben edlen Geber ein Betrag von 10 Fr.d'or zur Vertheilung an 10 preußische Invaliden überwiesen worden. Im Anschlusse an die Allgemeine Landesstiftung haben die Inspektion der Jäger und Schützen, das 7. Ulanenregiment und das 2. Artillerieregiment Spezialstiftungen zur Unterstützung hülfsbedürftiger Invaliden und Kameraden gegründet, und diese Spezialstiftungen vorläufig mit Kapitalien zum Betrage von resp. 600, 500 und 105 Thlr. dotirt, wozu das 7. Ulanenregiment ein Geschenk seines durchlauchtigsten Chefs, des Prinzregenten von Baden k. H., benutzt hat. Die Generalschatzkasse der Stiftung hat beim Abschluß für den Monat März d. J. einen Vermögensbestand von 44,020 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf., inclusive 43,550 Thlr. in zinstragenden Geldpapieren, nachgewiesen.

☨☨ Glogau, 2. April. [Theater; Virtuosen; Selbstmord; das in Guben verübte Verbrechen.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten kam die in einer früheren Mittheilung schon erwähnte Theaterfrage zur Sprache, und beschloß das Kollegium, zur großen Genugthuung des Publikums, fast einstimmig, dem Theaterdirektor Keller schon jetzt kund zu geben, welche Verpflichtungen er eingegangen sei, und wie dieselben gehalten werden müßten. Diese Kundgabe wird Seitens des Magistrats gewiß baldigst erfolgen und dienten dem Beschluß folgende Umstände zum Motive: Direktor Keller hat Ursache, dem Glogauer Publikum und der Kommune dankbar zu sein; er hat seit Jahren ohne alle Konkurrenz Vorstellungen geben dürfen; auf seinen Antrag, das Theatergebäude umzubauen, ist bereitwilligst eingegangen, und ihm bei dem Neubau sogar eine bequeme Wohnung im Theatergebäude geschaffen worden; man hat, bei vorhandener Konkurrenz, nur ihm das Spielen im Sommertheater gestattet, und ihm kürzlich erst im Interesse der Kunst 200 Thlr. rückständigen Zins erlassen. Dafür aber hat er uns diesen Winter nur mit einem Bruchtheilchen seiner Gesellschaft bedacht, und auch im vorigen standen die Leistungen der Gesellschaft auf sehr schwachen Füßen; jetzt aber wendet er die errungenen Vortheile, die guten Acquisitionen neu zu besuchenden Orten zu, er verpflichtet sich anderwärts in einer Art, daß unsre Stadt entweder auf die unangenehmste Theaterzeit beschränkt, oder wieder blos mit einer getheilten Gesellschaft bedacht sein wird, und dem zu steuern, ist der Wunsch der Kommune. — Während neulich ein Virtuose hier aufgetreten ist, welcher auf einem durch die Nase geblasenen mysteriösen Instrumente, Namens Czakan, glänzte, und nach einer Kritik des „Niederschlesischen Anzeigers" „einen melodisch schmelzenden, das Herz befriedigenden Ton erzielte, welcher durch das gewöhnliche Blasen mit dem Munde nicht erzielt werden kann" (Gut gebrüllt, Löwe!) — erwartet uns ein wirklich künstlerischer Genuß durch das Konzert des Violinvirtuosen Lüstner, welcher für Donnerstag den 3. April eine Quartett-Soirée verheißt. Wer je Breslau auf längere Zeit besuchte, dem sind die Lüstner'schen Quartette wohl bekannt, und wird auch hier solchen Leistungen die Theilnahme nicht mangeln. — Vor einigen Tagen erhing sich in dem naheliegenden Dorfe Brostau ein sehr begüterter, überhaupt in den besten Verhältnissen lebender Bauergutsbesitzer; man ist nicht im Stande, ein Motiv dieser Handlung aufzufinden. — Was ich neulich über das in Guben verübte Verbrechen mittheilte (s. Nr. 71), hat seine Bestätigung gefunden; nur hat sich jetzt noch aufgeklärt, daß die Spieler den Fremden, R., welchen sie in Folge Wortwechsels durch Schläge betäubt hatten, für todt hielten, und nun in sein eigenes Zimmer schleppten, dort 2 Stock hoch zum Fenster hinabwarfen, und so den Glauben erzeugen wollten, R. habe sich selbst hinabgestürzt. Die Sache ist bereits im Prozeß; drei Personen, darunter der Gastwirth zum „Deutschen Haus", sind verhaftet, und R. ist zwar zum Leben gebracht, wird jedoch, wie man fürchtet, jedenfalls einen Fuß, der ihm völlig zerschmettert worden ist, verlieren.

Magdeburg, 1. April. [Städtischer Verwaltungsbericht.] Der Magistrat hat einen Bericht über den Stand und die Verwaltung der dortigen Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1855 zusammengestellt. Nach demselben war der Gang der Verwaltung im Allgemeinen ein erfreulicher. In allen Zweigen der städtischen Administration ist ernstlich daran gearbeitet worden, durchgreifende Verbesserungen einzuführen. Nicht nur einzelne neue wohlthätige Institute sind ins Leben gerufen, sondern auch wichtige Verbesserungen auf diesem Gebiete zur Ausführung vorbereitet worden. Die Theuerung der Lebensmittel und der Ausbruch der Choleraepidemie, welche während etwa vierzehn Wochen von Anfang Juli bis in den Oktober hinein sehr heftig auftrat, haben der Stadtkasse eine Menge unvorhergesehener Ausgaben verursacht. Nichtsdestoweniger können diese gedeckt werden, da im Ganzen eine Mehreinnahme gegen den Solletat eingetreten ist. Die Amortisation der städtischen Schulden nahm ihren weiteren Fortgang. Am 2. Januar d. J. betrugen die Hypothekenschulden 97,818 Thlr., die Restschuld aus den Stadtobligationen 67,150 Thlr. und die Restschuld der von der königl. Regierung unter dem 23. Juli 1853 genehmigten Sparkassen-Amortisationsanleihe 35,204 Thlr. Die tilgungsfähigen Schulden belaufen sich hiernach im Ganzen nur noch auf 200,172 Thlr. An weiteren Schulden der Stadt sind noch vorhanden die unablöslichen Kapitalien aus dem 17. Jahrhundert im Betrage von 71,746 Thlr., ferner die Amtskautionen der städtischen Kassenbeamten mit 11,800 Thlr., und die unverzinslichen Pachtkautionen der städtischen Ackerpächter mit 17,414 Thlr. In derselben Weise, wie die Schulden, vermindern sich auch die städtischen Aktivkapitalien, theils durch die allmälige Zurückzahlung der Schuldner, theils durch die fortschreitende Ausloosung der Eisenbahn-Prioritätsaktien. Die Rechnung vom Jahre 1854 ergiebt an ausstehenden Kapitalien: 221,118 Thlr. auf Hypothek, 100,000 Thlr. auf Aktien der Gasanstalt und 203,300 Thlr. auf Eisenbahn-Prioritätsaktien, zusammen 524,418 Thlr. Diese Summe hat sich im Laufe des vergangenen Jahres auf 513,958 vermindert. Im Ganzen wird aber das Verhältniß der Aktienkapitalien zu den Schulden durch die regelmäßig fortschreitende Amortisation der Anleihen ein besseres. Das Armenwesen erforderte in Folge der Theuerung und der Choleraepidemie eine Mehrausgabe von beinahe 4000 Thlr. Es wurden an Geldunterstützung 18,732 Thlr., an Suppe 70,000 Portionen und an Holz 400 Schock vertheilt. Die Unterhaltungs- und Verpflegungskosten der städtischen Waisen betrugen 9600 Thlr. Im städtischen Krankenhause waren im Durchschnitt täglich 197 Kranke. Aufgenommen wurden überhaupt 2763 Kranke. Es starben 267 Personen. In der Armen- und Arbeitsanstalt befanden sich am 1. Januar d. J. 69 männliche und 48 weibliche Almosengenossen und 63 Strafarbeiter. Eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder ist im verflossenen Jahre gegründet und am 1. Juli mit 14 Knaben und 2 Mädchen eröffnet worden, welche bisher auf Rechnung der städtischen Armenkasse in der Anstalt für verwahrloste Kinder zu Quedlinburg untergebracht waren. Das Schulwesen erfuhr durch Eröffnung von acht neuen Klassen in den höheren und mittleren Schulen, und von zwei in den Volksschulen eine Erweiterung. Die höheren und mittleren Schulanstalten zählten in 63 Klassen 3271, und die Volksschulen in 48 Klassen 3983 Schüler und Schülerinnen. Seit dem Jahre 1845 ist die Schülerzahl um circa 2000 gestiegen. Es besteht jetzt nur noch eine einzige Privatschule. — Das Statut des zu errichtenden Handwerker-Kreditvereins ist durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. Dezember 1855 bestätigt worden. — Der Packhofsverkehr hat an Ausdehnung bedeutend zugenommen. Es sind über den Packhof zu Lande 326,883, und zu Wasser 472,815 Ctr., außerdem an Pulver 3608 Ctr., im Ganzen 803,306 Ctr. eingegangen. Unter den zu Wasser eingegangenen Gütern kamen allein 410,471 Ctr. von Hamburg. Der Ausgang hat betragen: zu Lande 19,266 Ctr., zu Wasser 508,574 Ctr. Von dieser Summe gingen 194,816 Ctr. nach Sachsen, 136,702 Ctr. nach Preußen, 125,013 Ctr. nach Stettin, 47,926 Ctr. nach Hamburg 2c. — Die Sparkassen hatten am Schlusse des Jahres 1854 an Einlagen die Summe von 1,231,610 Thlrn., welche bis zum Ende des vergangenen Jahres auf 1,296,631 Thlr. gestiegen war. — Die Straßenbeleuchtung bestand in 482 Gas-Armlaternen, 126 Gaskandelabern und 83 Oellaternen. Es ist beschlossen worden, in diesem Frühjahr mit der Ueberführung der Gasröhren über die Elbe nach dem Werder und der Friedrichsstadt vorzugehen. — Die Pflasterung der Straßen, incl. der Bürgersteige und der Trottoirs, wird einer sehr durchgreifenden Verbesserung unterworfen. Unterm 11. August des vergangenen Jahres ist zwischen den städtischen Behörden ein neues Regulativ vereinbart und unterm 13. September von der k. Regierung bestätigt worden, nach welchem die Stadtgemeinde binnen 10 Jahren sämmtliche Straßen ihrerseits zur Unterhaltung übernehmen und nöthigenfalls für eine Neu- und resp. Umpflasterung nach einem verbesserten Systeme sorgen muß. Die Hausbesitzer werden von ihrer bisherigen Verpflichtung entbunden, müssen aber zwei Drittel der Kosten zur Pflasterung beitragen. — Die städtischen Einnahmen und Ausgaben sind für dieses Jahr auf 253,400 Thlr., gegen das Vorjahr um 10,100 Thlr. mehr, veranschlagt. (P. C.)

Oesterreich. Wien, 1. April. [Das österreichische Episkopat] hat einen augenscheinlichen Beweis seiner Auffassung der durch das Konkordat demselben ertheilten Berechtigungen gegeben und durch eine bereits in Vollzug gesetzte Maaßregel eine rücksichtslose Intoleranz an den Tag gelegt. Sämmtliche Bischöfe des Kronlandes Oesterreich (ob und unter der Ens) mit Einschluß ihrer Oberhirten, haben nämlich an den ihrer Jurisdiktion unterstehenden Klerus eine Kollektivverordnung erlassen, mit welcher sie, kraft des ihnen aus dem §. 11 des Artikel 4 des Konkordates zustehenden Rechtes, die Diözesangeistlichen von den bei den Begräbnissen zu beobachtenden Vorschriften in Kenntniß setzen. Die in denselben bei den Leichenbegängnissen zu beobachtenden und bezeichneten Formalitäten sind gänzlich nach den Kirchengesetzen, wie sie vor Jahrhunderten bestimmt worden, festgestellt und in dem ausgesprochensten Geiste religiöser Unduldsamkeit verfaßt. Insbesondere wird dem Klerus mit aller Strenge vorgeschrieben, sich bei den Begräbnißfeierlichkeiten von jeder Annäherung oder Berührung mit den akatholischen Seelsorgern ferne zu halten. Da nun in Oesterreich die Friedhöfe zur gemeinsamen Ruhestätte aller christlichen Leichen ohne Unterschied der Konfessionen bestimmt sind, so darf man wohl, ohne eben große Voraussicht, die leider nur zu begründete Besorgniß aussprechen, daß die Vollziehung der erwähnten Vorschriften des österreichischen Episkopats wahrscheinlich bedauerliche und kaum zu beseitigende Konflikte veranlassen dürfte. Solche Fälle wären aber um so beklagenswerther, als die exekutive Gewalt unter den neugeregelten kirchlichen Verhältnissen kaum im Stande sein würde, denselben vorzubeugen und den akatholischen Unterthanen in diesen Fällen genügenden Schutz zu ertheilen, nachdem die katholische Kirche sich hiermit völlig auf dem ihr durch Art. 4. des Konkordats ausschließlich zu Recht erkannten Gebiete bewegt. Diese kollektive bischöfliche Verordnung, die bereits vom 25. Februar datirt ist, wurde übrigens noch nicht veröffentlicht. Wie man der „Kölner Ztg." schreibt, ist die Veröffentlichung dieses Erlasses nicht gestattet worden. (Fr. J.)

Wien, 2. April. [Die Lage der Türkei; Graf Buol; Baron Sina.] Ich höre als ganz bestimmt, daß in den Friedensvertrag auf den Protest Ali Pascha's gegen die unbestimmte Fortdauer der Besetzung des Pfortengebietes durch alliirte Truppen die Stipulation Eingang gefunden hat, daß die Festsetzung einer Zeitdauer besonderen Verhandlungen vorbehalten bleiben solle. So viel ist aber dessenungeachtet gewiß, daß die Türkei jetzt das Herannahen ihres Endes bestimmter fühlt, als vor dem Beginn des Krieges. Die Durchführung der Reformen ist, wie ein hier lebender, mit abendländischer Civilisation vollkommen vertrauter, seiner heimathlichen Verhältnisse aber nach allen Richtungen kundiger Mann versichert, unmöglich, ohne eine Zersplitterung der Pforte, welcher ein fanatischer Bürgerkrieg vorausgehen würde. Die viel besprochene Denkschrift des Baron Prokesch läßt eine solche Eventualität nicht minder zwischen den Zeilen lesen. Und aus diesem Grunde besteht man hier auf einer fortgesetzten Besetzung der Donaufürstenthümer, aus welchen Oesterreich — darüber herrscht hier in den bestunterrichteten Kreisen kein Zweifel — in seinem eigenen, und im deutschen Interesse nicht einen Mann herausziehen kann, so lange noch ein englischer und französischer Soldat sich in der Türkei befindet. — Graf Buol hat vorgestern dem Baron Werner telegraphiren lassen, daß er am 2. oder spätestens 3. April Paris zu verlassen und ohne Unterbrechung hierher zurückzukehren gedenke. Denselben erwarten außerordentliche Gunstbezeugungen von Seiten des Kaisers. — Eine unserer bedeutendsten finanziellen Notabilitäten, Baron Sina, bekanntlich seit längerer Zeit erkrankt, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung, und empfängt aus den höchsten Gesellschaftskreisen täglich zahlreiche Beweise der Theilnahme.

Hannover, 2. April. [Eröffnung der Kammern.] Nach Beendigung der in der königl. Schloßkapelle heute Morgen stattgehabten kirchlichen Feier versammelten sich die Deputirten der Stände beider Kammern gegen 12½ Uhr in dem Thronsaale des landschaftlichen Hauses, wo durch den königl. Kommissarius, Staatsminister Grafen v. Kielmannsegge, die Kammern im Namen des Königs eröffnet wurden. (Die Eröffnungsrede werden wir morgen bringen. D. Red.) Die Kammern schritten darauf, nachdem in gemeinschaftlicher Sitzung die Mitglieder von dem Erblandmarschall beeidigt waren, unter dem Präsidium des letztern in getrennter Sitzung zur Wahl dreier Mitglieder zum Amte des Präsidenten. Die Wahl fiel in Erster Kammer primo loco auf den Ober-Appellationsrath Grafen zu Inn- und Knyphausen, secundo loco auf den Schatzrath v. Bothmer, tertio loco auf den Erblanddrosten v. Bar; in Zweiter Kammer primo loco auf den Ministerialvorstand a. D. Grafen Bennigsen, secundo loco auf den Staatsminister a. D. Meier, tertio loco auf den Oberbaurath a. D. Hausmann. (Hann. Z.)

Frankfurt a. M., 30. März. [Widerlegung.] Der „Zeit" wird von hier geschrieben: Die „Hamburger Nachrichten" lassen sich von Berlin (?) schreiben, daß „man im Schooße der Bundesversammlung daran denkt, einen Beschluß vorzubereiten, der jede Veröffentlichung der Bundesverhandlungen, mit Ausnahme der offiziellen, verbieten solle." Ein Korrespondent, der sogar in dasjenige eingeweiht ist, „woran man im Schooß der Bundesversammlung erst denkt, ist ohne Zweifel eine Art von Geisterseher, und ich bezweifle kaum, daß auf Grund dieses überirdischen Ursprungsattestes viele Redaktionen sich beeilen werden, jene Nachricht ihren Lesern vorzuführen. Indessen entbehrt dieselbe jeder thatsächlichen Basis; ob man an derartige Maaßnahmen denkt, darüber bescheide ich mich gern jedes Urtheils; gewiß aber ist, daß keine Thatsache vorliegt, welche auf die Einbringung eines derartigen Antrages schließen läßt. Und das um so weniger, als der Bundesbeschluß vom 10 Januar d. J. bereits dafür Sorge getragen, daß gegen „unberechtigte" Veröffentlichungen eingeschritten werde. Mit Rücksicht auf den erwähnten Beschluß hat die Bundesversammlung kürzlich den Hamburger Senat aufgefordert, eine Untersuchung wegen des durch die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichten Ausschußberichts in den orientalischen Angelegenheiten einzuleiten.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Kiel, 1. April. Wie zu erwarten war, ist den hierselbst noch im Hafen liegenden britischen Schiffen der telegraphische Befehl zugegangen, sich sofort direkt nach England zurückzubegeben. Die Offiziere sprachen die Ansicht aus, daß wohl schon morgen die Anker gelichtet werden. (H. C.)

---

achtung des ganzen Dorfes gegen ihn. Selbst Trudpert brachte sich dazu, in heftigen Worten seinen Bruder anzulassen, ja er drohte, der Mutter von der ausbedungenen Nahrung abzuziehen, wenn sie den Xaveri noch länger damit füttere; er wolle die Sache vor Gericht kommen lassen. Mit lang verhaltenem Ingrimm erwiderte Xaveri, daß ihm das recht sei, und es werde sich jetzt bei dem Gerichte ausweisen, wie er durch Trudpert in der Erbtheilung zu kurz gekommen sei.

In der That versuchte auch Xaveri einen Rechtsstreit darüber anhängig zu machen, ging oft nach der Stadt, und besprach seine Angelegenheit im Wirthshause mit allerlei fremden Menschen und erholte sich Raths bei einem Rechtsanwalt, der indeß immer mehr eigentlich Belege von ihm verlangte. Xaveri redete sich vor, daß er diese beschaffen könnte.

Es giebt für einen in sich uneinigen und müßiggängerigen Menschen nichts Bequemeres als einen Rechtsstreit. Da hat man immer die Ausrede bei der Hand: wenn erst diese Sache geschlichtet ist, dann geht wieder Alles in Ordnung, und einstweilen entschuldigt man für sich die Nichtsthuerei. So erging es auch Xaveri, und noch ein geheimer Stolz kam dazu. Er konnte sich nicht leugnen, daß in seinem ganzen Thun und Lassen etwas Unmännliches sei. Er mußte sich oft im Stillen von sich gestehen, daß er eigentlich keine rechte Mannesgeltung habe. Jetzt in den Wirthshäusern in der Stadt, im Vorzimmer bei dem Rechtsanwalt und im innern Stübchen bei diesem selber, jetzt war er doch ein Mann. Wer kann das noch bestreiten, daß einer, der einen Rechtsstreit führt, Protokolle und Abschriften ausfertigen läßt, worin sein Name groß geschrieben ist in Fraktur, und der mit landesfarbigen Schnüren zusammengeheftete Akten ausfüllt — wer kann bestreiten, daß das ein Mann sein muß, der solches veranlaßt?

Indeß zeigte sich bald, daß der Rechtsstreit zu keinem Ziele führte, und Xaveri ließ ihn ebenso leicht, als er ihn aufgenommen, auf Anrathen seines Rechtsanwaltes wieder fallen.

Trudpert und Xaveri redeten fortan kein Wort mehr mit einander, und von allen Menschen im Dorfe war dem Letztern Niemand mehr zugethan als seine Mutter. Sie ging zu Jedermann und redete gut von ihrem Xaveri, sie wollte im Einzelnen ihm wiedergewinnen, was er auf Einmal und bei Allen verloren hatte, und sie allein hoffte noch immer, daß das Alles sich wieder ausgleiche, aber vergebens. Der Mutter allein erzählte Xaveri, was in ihm vorging, sonst wanderte er durch das Dorf, grüßte Niemand und hielt den Blick zur Erde gesenkt, denn er verwünschte es innerlich, daß er nicht fort konnte, nicht auf Einmal in eine ganz andere Welt, daß er immer wieder heim mußte, um zu essen. Diese natürliche Befriedigung des Lebensbedürfnisses ward ihm zur Qual. Draußen am Waldesrande lag er dann Tage lang, und schaute hinaus in die Felder, wo die Menschen hin- und hergingen. Sein sonst so scharfes Auge schien jetzt plötzlich die Dinge nicht mehr recht zu unterscheiden. Trotzdem er oft einen Männerhut zwischen den Kornfeldern sich fortbewegen sah, wollte er doch glauben, und glaubte es auch, ja indem er sich halb aufrichtete, war es ihm ganz deutlich, daß er eine Frau sähe, und gar seine eigene Frau, die ihm winke, daß sie komme und ihn hole; aber die Gestalt verschwand wieder und er blieb allein. Den grauen Meilenstein am Wege, den er doch genau kannte, den hielt er jedesmal beim Aufschauen für einen Menschen, der nach ihm ausschaue. War das Täuschung oder Selbstbetrug? Wer kann in solchem Falle entscheiden? Seltsam war und blieb, daß es jedesmal eintraf, so oft er sich's auch vorhersagte. Hörte er einen Schritt sich seinem Lagerplatze nähern, kam ein Mann, eine Frau oder ein Kind, so blinzelte er und richtete sich ein wenig auf, es war gewiß Jemand, den seine Frau nach ihm schickte; und wenn der Kommende vorüberging, ohne ihn betrachten zu wollen, hustete er, um gewiß zu sein, daß er bemerkt und nicht verfehlt worden sei. Dann warf er sich wieder auf das Antlitz nieder, als wolle er sich in die Heimatherde einbohren und eingraben. Jetzt liegst du noch auf der Heimatherde und bald mußt du sie verlassen! sagte er oft vor sich hin, und während er mit einem Grashalm in seinen Zähnen stocherte, sang er dann wieder und wieder:

> Und wer einen steinigen Acker hat
> Und einen stumpfen Pflug,
> Und ein böses Weib daheim,
> Der hat zu feilen g'nug.

Der Vers kam ihm gar nicht aus dem Sinn, als wären es nur noch die einzigen Worte, die er kannte und kein anderes mehr.

Ja, was denkt und sinnt nicht Alles ein Mensch, der in sich verwirrt und verwahrlost ist, und sich noch mehr verwirrt und verwahrlost!

Xaveri war wie ein Fieberkranker, der im Bette liegt und in den einfachen Linien an der Wand, in Leisten und Nägeln allerlei Bilder und Zeichen sieht; Schnäuzchen und Henkel am Wasserkrug wird zum Mund und Höcker eines seltsamen Männchens, und Schränke, Stühle und Tisch, Alles verwandelt sich in beängstigende Ungeheuer.

Wenn Xaveri den Weg dahin ging und seinen Schatten sah, kam es ihm oft vor, als wäre er selber nur noch ein Schatten; er spielte mit seinen Schattenbildern, und machte allerlei Sprünge und Stellungen w[ie] die Kinder. Die Leute hielten ihn für närrisch.

Aber was ist denn ein Mensch, der die ihm gegebenen Verhältni[sse] nicht so zu fassen und zu gestalten weiß, daß, wenn auch nicht Glück, d[och] Ruhe und Frieden daraus erwachsen muß?

Die Sühneversuche zwischen Xaveri und seiner Frau, die vor d[em] Pfarrer, dem Kirchenkonvente und dem Amte wiederholt gehalten wurd[en] blieben erfolglos. Xaveri bestand darauf, daß er nie mehr zu seiner F[rau] zurückkehre. Die Entscheidung zog sich lange hin, und endlich im He[rbst] wurden sie getrennt, da sie nicht geschieden werden konnten. Mehr [als] ein Dritttheil des Vermögens, das Xaveri in das Hauswesen ge[bracht] hatte, war verloren, es zeigte sich bei der Auseinandersetzung ein [...] fälliger Rückgang des Besitzthums, aber doch blieb Xaveri noch so [...] um in der Ferne sein Heil zu suchen. Noch einmal wurde die Kiste f[...] angestrichen, noch einmal der Name darauf geschrieben und abermals [der] Ueberfahrtsvertrag mit dem Pflugwirth abgeschlossen. Des Lenzba[uern] Philipp von Deimerstetten und Lisabeth mit ihrer zahlreichen Fam[ilie] wanderten zu gleicher Zeit mit Xaveri aus.

Das war ein anderes Abschiednehmen, als vor einem Jahre. D[a]mals war Xaveri stolz und im vollen Bewußtsein seiner Geltung, e[in] Jeder mußte bedauern, daß er wegging; jetzt reichte man ihm kaum d[ie] Hand und sprach kaum halbe Worte, und Xaveri glaubte es Diesem u[nd] Jenem anzusehen, daß man ihn fortwünschte, und er nahm sich nun a[...]

Krimm.

Aus der Krimm liegen in den engl. Journalen Korrespondenzen vom 17. März vor. Die Witterung war wieder sehr winterlich geworden, so daß aus einem vom General Codrington angeordneten großartigen Bivouac und Manöver blos ein einfacher Spaziermarsch wurde; doch genügte dieser, nach dem „Times“-Korrespondenten, die vorgeschrittene Organisation des Landtransportkorps, mit anderen Worten die Bewegungsfähigkeit des engl. Heeres zu dokumentiren. — Ueber den Gesundheitszustand der franz. Truppen verlautet in den vorliegenden Briefen nichts Weiteres; das sardinische und engl. Lager befand sich so gut, wie sich's nur wünschen läßt, und der „Times“-Korrespondent wird nicht müde, die vorzügliche Organisirung der piemontesischen Armee nach Kräften zu schildern. In allen Lagern erwartete man von Tag zu Tag die Verkündigung des definitiven Friedensschlusses, fraternisirte mittlerweile, so gut es die Tschernaja als Grenzfluß gestatten wollte, mit den Russen, und traf schon in allem Ernste Vorbereitungen, sie zu Bällen und anderen Festlichkeiten einzuladen.

Asien.

Der „Ruff. Invalide“ enthält folgenden Bericht: „In dem jüngsten Berichte des Führers des Detachements in Gurien, Generalmajors Brunner, wird, dem „Kawkas“ zufolge, gemeldet, daß an 4000 Mann türkischer Nisams von Mingrelien nach Kobulety gebracht worden sind. Am 20. Februar haben vier Schiffe mit Soldaten und Munition den Hafen von Redut-Kale verlassen und sind in See gegangen, wodurch die Zahl der Truppen Omer Pascha's, welche um Redut-Kale lagen, bedeutend vermindert worden ist. Die zurückgebliebenen Türken verschanzten sich. Nach Aussagen von Kundschaftern haben sich nach dem Rückzuge aus Cholonie und Sugdidi unter den Türken Krankheiten in sehr hohem Grade ausgebreitet und war die Sterblichkeit dort sehr bedeutend. Bei der Abfertigung des obigen Berichts erhielt Generalmajor Brunner Nachricht, daß der Unterlieutenant Fürst Mikeladse mit der Mingrelischen Miliz zu Fuß, und der Lieutenant Fürst Matschutadse mit der Gurischen Reservemiliz bei der Verbindung des Ziwi mit dem Ziwischen Kanal, 6 bis 7 Werst von Redut-Kale, mit dem Feinde ein Scharmützel hatten, bei dem der Feind einen, bis jetzt noch nicht genau zu bestimmenden Verlust hatte. Die beiden Milizen sind darauf durch einen kleinen, an der Meeresküste sich hinziehenden Wald nach Nabad, 5 bis 6 Werst links von Redut belegen, marschirt, um von dort aus, sobald sich dazu eine günstige Gelegenheit träfe, den Feind zu beunruhigen.“

Großbritannien und Irland.

London, 1. April. [Parlament.] In der heutigen Abendsitzung des Oberhauses fragte Lord Malmesbury, wann Lord Clarendon zurückkehren, und man die auf die Angelegenheit von Kars bezügliche Diskussion würde aufnehmen können. Lord Landsdowne antwortete, daß neue Mittheilungen über die Zeichnung des Friedensvertrages unnütz wären, und daß Lord Clarendon noch einige Tage in Paris verweilen müßte, um an den Berathungen Theil zu nehmen, welche in Folge des Vertrages stattfinden könnten. Die Abwesenheit des edlen Lords wird von nur kurzer Dauer sein und seine Rückkehr so schnell wie möglich erfolgen. Die Diskussion über die Angelegenheiten von Kars wird alsdann vor sich gehen.

— [Sir Henry Watkin Williams Wynn †.] Am 28. v. M. starb zu Llanvoida bei Salop im 73. Jahre seines Alters der sehr ehrenwerthe Sir Henry Watkin Williams Wynn. Derselbe trat im Jahr 1799 als Clerk in das auswärtige Ministerium ein. Im Jahr 1803 ward er als außerordentlicher Gesandter beim sächsischen Hofe ernannt, verblieb bis zum Jahr 1807 in dieser Stellung, kehrte dann nach England zurück und ward dann zum Parlamentsmitgliede für Midhurst erwählt. 1822 ging er als Gesandter nach der Schweiz, 1823 nach Stuttgart, und im folgenden Jahre nach Kopenhagen. Den Gesandtschaftsposten in letzterer Stadt bekleidete er beinahe 30 Jahre, indem er erst 1853 nach England zurückkehrte.

Frankreich.

Paris, 1. April. [Die Konferenzen; Prinz Napoleon und die Polen; eine Pathenschaft.] Da der Friede nun unterzeichnet ist, so kann ich wohl die Mittheilung machen, daß die Konferenzen in der That eines Tages in Gefahr waren, unverrichteter Sache auseinander zu gehen. Hauptsächlich deshalb ist Graf Buol-Schauenstein hier so wenig beliebt, weil er die Veranlassung gab zu dem Streit über die transkaukasischen Festungen, welcher schon sehr ernst geworden war. Man fand sein Benehmen gegen Graf Orloff bei dieser Gelegenheit gegen alle Erwartung, um nicht mehr zu sagen. Es war dies die einzige Angelegenheit, an der die Unterhandlungen zu scheitern drohten. Hätte England, welches die Sache angeregt hatte, nicht auf persönliche Veranlassung Louis Napoleon's nachgegeben, so wäre Graf Orloff abgereist, das ist ganz positiv. — Die Krimm soll sofort (?) geräumt werden, denn unsere armen Regimenter leiden dort furchtbar. Zur Regelung der minder wichtigen Punkte wird eine Kommission hier bleiben. — Prinz Napoleon soll ziemlich unzufrieden (?) mit dem Frieden sein, weil man bei demselben die Polen „vergessen“ hat, die Polen, deren Hoffnungen er immer wach gehalten, bis zuletzt. Eine große Anzahl von Polen geht mit dem Plane um, nach Amerika auszuwandern; sie wollten sich in einer Generalversammlung darüber bereden, aber sie wurden in halbamtlicher Weise benachrichtigt, daß dergleichen Zusammenkünfte jetzt nicht autorisirt werden könnten — der Konferenzen wegen. Die Konferenz, eröffnet am 25. Februar, beendet am 30. März, hat also 35 Tage gedauert, sie hielt 18 erste Sitzungen und 5 Redaktionssitzungen. — Die 14 Konferenzbevollmächtigten werden bei der gestern geborenen Tochter des Grafen Walewski Pathenstelle vertreten. (N. P. Z.)

— [Die Garantien des Friedens.] Der „Constitutionnel“ paraphrasirt in einem „der Pariser Friede“ überschriebenen Artikel den abgeschlossenen Friedensvertrag. Europa — heißt es in diesem von Hrn. A. Granier de Cassagnac unterzeichneten Artikel — hat nun für die Sicherheit des Orients drei wichtige Garantien, deren Eine schon den eben endenden Krieg ehren würde. Die erste Garantie ist eine materielle: die Neutralisirung des Schwarzen Meeres. Die zweite ist moralisch-politisch: Rußlands Aufgeben jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und deren Aufnahme in die große europäische Staatenfamilie, und drittens die im Namen des Czaren gemachte feste und förmliche Zusicherung, gänzlich und aufrichtig auf die traditionelle Politik Peter des Großen und Katharina's II. hinsichtlich der Erweiterung des russischen Reichs im Orient verzichtet zu haben.

— [Der unterseeische Telegraphendraht], welcher Sardinien mit Algier verbinden soll und die Kolonie in direkten Zusammenhang mit dem großen europäischen Telegraphennetz bringen wird, soll in den ersten Tagen des Mai versenkt werden. Anstatt, wie früher beabsichtigt, nach La Calle dirigirt zu werden, soll das Tau direkt in Bona münden. Alle Vorkehrungen sind getroffen, um dieser Operation einen günstigen Erfolg zu sichern. Bekanntlich gelang sie im vorigen Jahre nicht, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die Kompagnie sich nicht die genügenden Transportmittel verschaffen konnte, da alle für die Kriegsbedürfnisse in Anspruch genommen waren. Für Algier und dessen Handel wird der elektrische Draht ein neues Entwickelungsmittel bilden.

— [Mögliche Verwickelungen.] Der Friedensvertrag ändert die Lage der Dinge in höchstem Grade. Die Türkei tritt dadurch mit den übrigen christlichen Mächten Europa's in eine Reihe. Der souveräne Sultan kann fordern, daß seine Lande unverzüglich von allen auswärtigen Truppen geräumt werden, der sogenannte kranke Mann erklärt sich für durchaus gesund, und je nachdem diese oder jene europäische Macht das Uebergewicht in seinem Rathe hat, wird er die anderen in Verlegenheit bringen. Man vergesse nicht, daß den Verträgen gemäß vier Wochen nach abgeschlossenem Frieden die Verbündeten die Türkei räumen sollen, von den Oesterreichern in den Donaufürstenthümern ist dasselbe zu fordern, und wer da bedenkt, daß ein russ. Gesandter nach Konstantinopel zurückkehrt und die Gesandten von Frankreich und England sich dort wenig vertragen, wird erkennen, welche Verwicklungen möglich sind. Unterdessen unterliegt es auch keinem Zweifel, daß weder Frankreich noch England die Türkei verlassen. Deutschlands Stellung zu den Donaufürstenthümern ist außerdem eine besonders interessante Frage.

— [Zweifel und Gerüchte; die Revue.] Der Kaiser, der so viel Hoffnungen befriedigt, hat eine getäuscht. Die Pessimisten weissagen daraus nichts Gutes. Man war auf eine Ansprache an die Truppen gefaßt. Dieser Erwartung hat Louis Napoleon nicht genügt. Was folgert man daraus? Der Friede sei kein Friede. Es giebt in der That in Paris ernste Leute, welche von den Nachverhandlungen neuen Hader fürchten, und in diesem den Keim eines neuen Krieges erblicken. Ich gehöre nicht zu den Enthusiasten, die in jeden Jubel einstimmen, ohne ihn zu prüfen; ich weiß, daß der geschlossene Friede kein ewiger ist, aber ich weiß, daß die Fragen, die jetzt noch zu erledigen sind, in nächster Zukunft wenigstens keinen Krieg im Gefolge haben können. Demungeachtet begreife ich die den großen Ereignissen des Tages wenig entsprechende Stimmung der Börse vollkommen. Es sind einerseits die Zustände des Geldmarktes, der nicht gestattet, daß die Spekulation sich den durch den Frieden erzeugten Hoffnungen ganz rückhaltlos hingebe — es ist anderntheils die Frucht der früheren Ueberladung, wenn man sich jetzt einer aufgezwungenen Mäßigung preisgegeben sieht — es ist endlich eine Reihe von Gerüchten, mehr oder minder absurd, welche das Wenige, was von guter Stimmung vorhanden war, vollends vertilgen. Fordert man doch die Satyre so weit heraus, an eine Reise Louis Napoleons zu den Kabylen zu glauben. Louis Napoleon, der durch die inneren Verhältnisse sich zurückgehalten sah, nach der Krimm zu gehen, als diese Reise die Entscheidung hätte bringen können, heute zu den Kabylen! Es war allerdings davon die Rede, und zwar in Verbindung mit dem Gerücht, daß der Prinz den Titel eines Königs von Algerien beigelegt erhalten solle, Louis Napoleon werde nach Algier reisen; allein Algier ist nicht Kabylien, und das Projekt der Algerienfahrt ist überdies selbst noch ein der sehr fernen Zukunft angehörendes. — Bei der Revue trat in der Suite des Kaisers Graf Orloff vor Allen hervor. Der Kaiser hatte ihm die schönsten Pferde des Marstalls zur Verfügung gestellt, und, wie der Augenschein lehrte, hatte Orloff eine das kundige Auge verrathende Wahl getroffen. Man kündigt uns nun eine kleine russische Völkerwanderung an. Der Kaiser von Rußland, sagt man, habe das Reisen nach Frankreich gestattet, und haute-volée wie demi-monde rüsten bereits, um die Gäste so zu empfangen, wie es ihre glänzende Erscheinung und ihre gefüllten Börsen verdienen. (B. B. Z.)

Marseille, 1. April. [Telegr. Depesche.] Die ostindische Post ist mit Nachrichten aus Bombay vom 6. März hier angekommen. Der Tod des Lord Dalhousie, des Vorgängers des Lord Canning, wird dementirt. Dieser frühere Generalgouverneur wollte in der Kürze von Kalkutta nach Suez abreisen. Eine in Kalkutta gehaltene öffentliche Versammlung hatte die Errichtung einer Statue zu seinem Andenken votirt. — Briefe aus China vom 25. Febr. melden, daß die Tataren noch mit den Insurgenten kämpfen. Die ägyptische Post ist vom 24. März. Die Konskription stößt nirgend auf Widerstand. Der Admiral Seymour ist während der Ueberfahrt von Malta nach Marseille gestorben. — Der General Marans, der von dem Kaiser mit einem Auftrage an den Sultan betraut worden ist, hat gestern unsere Stadt verlassen. Alif Bey, Legationsrath bei der Gesandtschaft Ali Pascha's, hat sich als Ueberbringer des Friedensvertrags für Konstantinopel diese Nacht eingeschifft.

Belgien.

Brüssel, 1. April. [Die Repräsentanten-Kammer] hat den Vorschlag, die körperliche Züchtigung bei Personen unter sechszehn Jahren einzuführen, verworfen, jedoch bei der Regierung darauf angetragen, das Strafverfahren gegen jugendliche Verbrecher einer Reform zu unterwerfen, und namentlich bei der Gefängnißstrafe Abstufungen einzuführen.

Italien.

Livorno, 30. März. [Tel. Dep.] Spuren des Kryptogams, die an den Rosenstöcken sich zeigen, erregen Besorgnisse auch für die Weinstöcke; doch dürfte die Traubenkrankheit heuer weniger ausgedehnt erscheinen. Der Saatenstand zeigt sich sehr günstig.

Neapel. [Eisenbahnen.] Der Plan zu zwei neuen Eisenbahnen, nach Rom bis zum linken Ufer des Liris bei Ceprano, und nach den Abruzzen bis zur Mündung des Tronto, der die Grenze zwischen dem Königreich Neapel und dem Kirchenstaat nach dem adriatischen Meer hin bildet, ist von der neapolitanischen Regierung bekanntlich schon vor längerer Zeit genehmigt worden. Gegenwärtig steht ihre Ausführung in nächster Aussicht. Beide werden von Capua aus vereint auslaufen, um sich bei der Poststation Cajanella zu theilen, wo ja auch die Poststraße sich theilt. Die erstere, die ihre Richtung von dort aus nordwestlich nach San Germano einschlägt, dürfte nur ganz unbedeutende Terrainschwierigkeiten finden; desto größer sind dagegen die Hindernisse, mit welchen letztere beim Uebersteigen der hohen Gebirgskette der Abruzzen zwischen Castel di Sangro und Ovid's Vaterstadt Sulmona, bis sie in das Flußgebiet der Pescara hin gelangt, wird zu kämpfen haben. Dafür aber durchschneidet sie auch sehr fruchtbare Provinzen und berührt eine Menge volkreicher Städte und Ortschaften, weshalb sie, besonders wenn einst ein Schienenweg von Bologna nach Ancona durch einen namhaften Theil des Kirchenstaats führen wird, gewiß der ersteren den Rang streitig machen wird. Ein sehr wesentlicher Theil der Kapitalien zum Bau beider Eisenbahnen soll bereits gesichert sein. Die Regierung ihrerseits scheut kein Opfer, dieses großartige Unternehmen, eben so wie die Fortsetzung und die Vollendung der Bahn nach Barletta und Brindisi möglichst zu befördern und zu beschleunigen.

Spanien.

Madrid, 27. März. [Cortes.] In der heutigen Cortessitzung verlas einer der Sekretäre einen neuen Finanzplan, der aus den progressistischen Amendements und den vom Finanzminister mit Zustimmung des Ministerraths vorgeschlagenen Abänderungen derselben hervorgegangen ist. Zwischen der Regierung und den Progressisten herrscht jetzt über die Finanzfrage völliges Einvernehmen, und da dem neuen Plane auch die Unterstützung des parlamentarischen Centrums gesichert ist, so wird er mit großer Mehrheit genehmigt werden.

---

einzige und letzte Rache vor, Keinem mehr Ade zu sagen. Nur auf dringendes Bitten der Mutter ging er zu Trudpert und reichte ihm die Abschiedshand. „Ich verzeihe dir“, sagte Trudpert. „Und ich verzeihe Dir“, trotzte Xaveri und ging fort. Die Brüder, die einst so einträchtig mit einander gelebt, schieden jetzt in innerem Grollen; Jeder glaubte sich von dem Andern tief gekränkt und Jeder sprach Worte, die ganz Anderes ausdrückten, als was sie eigentlich sagten. (Schluß folgt.)

Kunst.

[Die diesjährige Kunstausstellung in Krakau] ist nach dem Bericht des „Czas“ über Erwarten reich ausgestattet, und wenngleich weniger Werke von Malern, die eines europäischen Rufes genießen, vorhanden sind, so haben sich doch vorzugsweise viele inländische (polnische) Maler daran betheiligt.

Eines der hervorragendsten Bilder in der religiösen Abtheilung ist eine Kopie der Rafael'schen „Madonna del gran Duca“,*) von Boratyński, einem Mitgliede der Akademie der schönen Künste in Florenz. Ein unvergleichlicher Liebreiz, eine überirdische Milde, etwas ideal Göttliches spricht aus den Zügen der heiligen Jungfrau; und daß Rafael so gemalt hat, ist kein Wunder; dem Künstler aber, welcher dieses Alles in seiner Kopie zu bewahren, mit genialer Leichtigkeit und jenem geheimnißvollen Ausdruck, der sich nicht zergliedern und deuten läßt, wiederzugeben verstanden hat, gebührt volle Anerkennung, denn hier gerade galt es, mehr Schwierigkeiten zu überwinden und eine größere Meisterschaft an den Tag zu legen, als bei Schaffung irgend einer Original-Komposition.

Boratyński ist bis jetzt bei uns wenig, ja fast gar nicht gekannt. Seit vielen Jahren ist er in Italien thätig und hat, wie uns mitgetheilt worden, wenigstens 300 Bilder vollendet. Kein Zweig der Malerei: Porträts, Landschaften, biblische, geschichtliche und Genre-Scenen, sogar auch reizende Aquarelle, ist ihm ungeläufig. So verschiedene Proben seiner Kunst hat er denn auch für die Ausstellung geliefert. Es ist etwas Improvisatorisches in diesem Talente, und es fällt einem schwer, sich davon Rechenschaft zu geben, wie dieser Pinsel, welcher Rafael mit solcher Korrektheit wiedergegeben, Lichteffekte in einem Aquarellgemälde ausführen, und dann vom Sturmwinde, der die Bäume peitscht, wieder sich hinüberschwingen kann zur großen historischen Darstellung des Dante'schen Ugoliño, den man zum Thurme führt. Das letztgenannte Werk trägt dabei den Stempel der umfassendsten Studien.

Eines Bildes von großen Dimensionen, Boleslaus den Frechen darstellend, wie er mit der Absicht, den heiligen Stanislaus zu tödten, in die Kirche eindringt, werden wir später gedenken. Es ist von Knorr in Düsseldorf. XI.

*) Es wäre wünschenswerth, daß diese anscheinend so treffliche Kopie auch noch an anderen Orten ausgestellt würde, da das Original gerade dieses Meisterwerkes des großen Urbinaten zu sehen, nur dem kleineren Theile der italienischen Touristen, von eigentlichen Künstlern spreche ich nicht, vergönnt ist. Seinen Platz in der galeria Pitti hat es nämlich selten inne, sondern es hängt im Schlafzimmer des Großherzogs von Toskana.

Vermischtes.

* Der Kutscher eines Arztes in Memel hatte aus Mitleiden einem Arbeiter (einem Kurländer) ohne Wissen seines Herrn für eine Nacht (vom 22. zum 23. März) ein Unterkommen in dem Stalle, worin er schlief, bewilligt. Mitten in der Nacht überfällt dieser Arbeiter den Kutscher, versucht demselben die Kehle mit einem Messer zu durchschneiden, bringt ihm aber nur eine Wunde am Halse bei. Der Kutscher wehrt sich, erhält dabei auch mehrere Schnittwunden im Gesichte und an den Händen, ruft um Hülfe und versucht noch die Nachbarschaft dadurch wach zu rufen, daß er mehrere Scheiben in dem Stallfenster einschlug. Endlich eilen Menschen herbei und der Mörder versuchte nun aus Angst sich die Kehle zu durchschneiden, traf jedoch nur den Knochen am Kehlkopfe und verlor auf kurze Zeit das Bewußtsein. Beide Verwundete wurden nach dem Krankenhause geschafft und man hofft sie bald wieder herzustellen. Der Kurländer hatte es wahrscheinlich auf eine Beraubung des Kutschers abgesehen, da Letzterer sich ungefähr 80 Thlr. baares Geld gespart hatte. Nach der Aeußerung des verwundeten Kutschers hätte ihm eines der im Stalle befindlichen Pferde eigentlich das Leben gerettet, indem dasselbe während des Handgemenges unruhig wurde und fortwährend ausschlug, so daß der Raubmörder dem Kutscher nicht so zu Leibe gehen konnte, als es seine Absicht war.

* Vor Kurzem stellte sich ein 64jähriger Landbewohner aus Seilles im Namürschen, am Orte, wo die Lüttich-Namürer Eisenbahn durch die Gemeinde läuft, nicht weit von der Station zu Andennes, auf. Von 4 bis 5 Uhr stand er unbeweglich am Platze und wartete auf den Zug. Als dieser sich endlich näherte, legte der Greis den Kopf auf die Schienen, den Körper der Länge nach auf die flache Erde. Der Zug brauste vorbei, indem er auf ein anderes Gleis lenkte, und der Mann blieb unberührt. Die Wächter jagten ihn von der Bahn. Mißmüthig und murrend entfernte er sich und begab sich in einen nahen Busch. Dort wartete er wieder eine ganze Stunde, und als er vermuthete, ein anderer Zug werde vorbeieilen, kam der Mann aus seinem Versteck zu demselben Platz zurück. Da er aber bemerkte, der Zug fahre langsamer am Eintritte in die Station, rannte der Verzweifelte der Lokomotive entgegen und legte den Kopf wieder auf die Schienen. Der Lokomotivführer bemerkte ihn zwar, konnte aber den Zug nicht aufhalten. Als das Vorderrad dem Unglücklichen den Kopf abschnitt, hörte man einen einzigen gellenden Schrei, welchen das Echo der nahen Berge widerhallte. Die Ueberreste wurden zermalmt aufgehoben.

* Paris ist im vollsten Rückgange, d. h. in den Moden, da diejenigen des vorigen Jahrhunderts den vollständigsten Sieg davon tragen. Puder sind schon wieder eingeführt, und jetzt auch die Schönheitspfläſterchen (mouches); dabei kommt auch der galante Galimathias in den Benennungen wieder auf, wie er unter Ludwig XV. gebräuchlich war. Bänder, Haarlocken, Farben und Schmucksachen heißen jetzt wieder: les repentirs, les soupirs, les regrets superflus, les engageantes, les coups perfides, les sentiments soutenus, le venez-y-voir, l'oeil abattu u. s. w. Selbst das Kinderzeug des kaiserlichen Kindes ist im Styl des vorigen Jahrhunderts gearbeitet, und zwar durchschnittlich jedes einzelne Stück zu zwölf Dutzend.

— [Eine Depesche] vom 31. März lautet: Die Cortes setzen die Berathung des Eisenbahnbudgets fort. — Espartero reist am 3. April nach Valladolid ab, wo er der Inauguration der Eisenbahn von Castilien beiwohnen wird.

Rußland und Polen.

Petersburg, 25. März. [Eine Petition.] Der Adel mehrerer Provinzen von dem ehemaligen Länderkomplex des polnischen Litthauens, zu welchem die westlichen Gouvernements Rußlands gehörten, hatte sich geschmeichelt, daß die kurz vor seinem Tode ertheilte Genehmigung des Kaisers Nikolaus, in Wilna ein Museum von Denkmälern, Münzen, Waffen, Aktenstücken u. dgl., mit Bezug auf die Geschichte der westlichen Provinzen zu errichten, eine, ausgedehntere Zugeständnisse verkündende Maaßregel der russ. Politik sei. Die von Kaiser Alexander II. verfügte, wiewohl unter Kaiser Nikolaus Regierung bereits angeregte Wiederherstellung der polnischen Sprache für einige Lehrgegenstände in den polnischen Gymnasien, und endlich die Anzeige des Ministers des Innern, daß der Kaiser die Adelsprivilegien zu erhalten gewillt sei, ermuthigten die Adelsstandschafter, eine Adresse an den Thron zu bringen, in welcher um Wiedereinführung der polnischen Sprache, Wiederherstellung der Universität Wilna und Gewährung gleicher Wahlrechte mit denen des altrussischen Adels gebeten wurde. Die Hoffnungen, welche die Bittsteller an ihr Gesuch angesponnen hatten, tauchten alsbald in russischen Blättern, der deutschen und belgischen Presse in Gestalt von bevorstehenden außerordentlichen liberalen Reformabsichten der kaiserl. russ. Regierung auf, welche der Justizpflege, Censur und der Verwaltung im Allgemeinen gelten sollten. Anekdoten, Dialoge und Aeußerungen des Kaisers selbst entblödete man sich nicht anzuführen und Dinge aus der Zeit der Regierung Alexanders I. in die Regierungszeit Alexanders II. zu verlegen, um die offiziösen Erdichtungen zu unterstützen. Die beste Widerlegung der Reformgerüchte ist der Bescheid der russischen Regierung auf die besagte Petition. Dieselbe wurde brevi manu dem Minister Lanskoi und dem Reichsrath zur Meinungsäußerung überantwortet, welche letztere schließlich so ausfiel, daß der Kaiser die Bittschrift ohne weitere Berücksichtigung ad acta legen ließ. Zum Ueberfluß dürfte das unlängst erfolgte Dekret, den westlichen Provinzen eine der allgemeinen Vorschrift der russischen Gubernialregierung analog organisirte Verwaltung, behufs Aufnahme derselben in das Centralisationssystem, zu verleihen, den Bittstellern über die Tendenzen der kaiserl. russ. Regierung die Augen geöffnet und die mit Emphase verkündigte Reform-Aera in Rußland auf das zurückgeführt haben, was sie vorläufig ist, nämlich eitel Erfindung und pia desideria. (H. B. H.)

— [Gebietsvergrößerungen.] Der „Moniteur Universel" bringt Auszüge aus einer Korrespondenz von der Ostsee im „Moniteur de la Flotte", worin berichtet wird, daß Rußland bereits wieder lebhaft mit Einverleibungen beschäftigt ist. Ein Erlaß vom 17. März verleibt den russischen Besitzungen mehrere Inseln im nördlichen großen Ocean ein. Davon gehörten drei zu Königs Georg III. Archipel; die größte dieser neubesetzten Inseln hat den Namen Nikolausinsel erhalten. Sie liegt nicht weit von Neu-Archangel, dem Hauptorte der russischen Besitzungen in Nordamerika und der Residenz des General Gouverneurs, wo vor Ausbruch des Krieges sich das Komptoir der großen Seegesellschaft befand. Auch die Insel Kodiak ist diesen Besitzungen vollständig einverleibt worden. Bisher hatten die Russen hier nur die Niederlassung St. Paul, wo der Seehundsfang eine große Bedeutung erlangt hat. Bekanntlich besitzt Rußland in jenen Gewässern noch den aus sechs, in vier Gruppen vertheilten Inseln bestehenden Archipel der Aleuten mit 6000 Einwohnern, ferner den Prybibar-Archipel und die auch erst seit Kurzem einverleibte Insel Supivok. Nach den neuesten Berichten umfaßt das russische Amerika jetzt eine Fläche von 1,100,000 Quadrat-Kilometer mit 78,000 Einwohnern.

Warschau, 30. März. [Gen.-Lieut. Uczakow; Sammlungen; Auszeichnung.] Der Gen.-Lieut. Uczakow ist aus Baktschiserai angekommen. — Die kostbaren numismatischen und archäologischen Sammlungen, welche unsere Stadt besitzt, sind vor Kurzem durch die des Hrn. Eugen Światopelk Zawadzki, Besitzers von Kroszyn bei Nieświež, vermehrt worden. — Der Wirkliche Staatsrath, Baron v. Tornau, hat von dem Schach von Persien für das demselben durch die russische Gesandtschaft überreichte Werk: „Ueber die orientalische Gesetzkunde", den Löwen- und Sonnenorden erster Klasse und kaiserlicherseits die Erlaubniß zur Anlegung desselben erhalten. (P. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. [General Smith; die Freilassung der Zigeuner; Krankenstand; Feuer.] General Smith ist in der letzten Woche von England hier eingetroffen und begiebt sich nach Schumla, um den Befehl über die Baschibozuks wieder zu übernehmen. — Das die Freilassung der Zigeuner in der Walachei betreffende Gesetz ist veröffentlicht worden. Da alle zu den Staatsdomänen und zu den Klöstern gehörigen Leibeigenen schon früher freigelassen worden waren, so bezieht sich dasselbe nur auf diejenigen, welche das Eigenthum von Privatpersonen sind. Es sind dies im Ganzen 18,621 Familien, und die Bedingungen ihrer Freilassung sind den vor einiger Zeit in der Moldau festgesetzten ähnlich. Der Eigenthümer erhält 10 Dukaten per Kopf. Diese Entschädigungssumme wird bis zu der Höhe von 500 Dukaten in baarem Gelde gezahlt. Diejenigen Besitzer von Leibeigenen, welche Ansprüche von mehr als 500 Dukaten haben, empfangen Staats-Schuldscheine von je 200 Dukaten, die 5 pCt. Zinsen tragen, zahlbar vom Juli 1857 an. — In den französischen Hospitälern geht es fortwährend besser. Die Krankheit muß offenbar ihren Höhenpunkt erreicht haben, denn in den letzten Tagen hat eine regelmäßige Abnahme der Krankheitsfälle stattgefunden, welche Hoffnung auf bessere Zustände erregt — In der Nacht zum 18. März brach eine Feuersbrunst auf der Pforte aus, und mehrere Gemächer brannten nieder, unter anderen das Zimmer, in welchem die Sitzungen des Staatsraths stattfinden.

— [Aushebung der Redifs.] Die hohe Pforte hat die Aushebung der Redifs an der albanischen Grenze anbefohlen. Dieses Jahr ist die Aushebung sehr bedeutend und erregt der Strenge wegen, in welcher sie durchgeführt wird, allgemeine Bestürzung.

Asien.

Bombay, 5. März. [Die Einverleibung von Auhd] ging ohne Schwierigkeit und Widerstand von statten. Ueber Herats Einnahme weiß man noch nichts Gewisses. Regenmangel erregt ernstliche Befürchtungen für die Ernte in Ostindien. Die chinesischen Insurgenten machen eine Fortschritte und scheinen eher im Nachtheile zu sein.

Kurdistan. — [Aufstand.] Man meldet von hier vom 6. März über eine allgemeine Erhebung der Eingeborenen, welche die Dörfer der Nestorianer verheeren. Der türkische Pascha mit einem kleinen Häuflein war im alten Kastell von Nuhr Allah Bey durch 4000 Kurden eingeschlossen, und das Hauptquartier der Aufständischen befindet sich in Gowar. Seit dem Falle von Kars fürchten diese Kurden weder die Türkei, noch die Macht Englands oder Rußlands.

Jeddo. — [Erdbeben.] In den Berichten, welche über San Francisco eingegangen sind, findet sich noch Folgendes über das Unglück, von welchem Jeddo (s. Nr. 78) betroffen worden ist: Am 11. November, Abends 10 Uhr, erfolgte ein gewaltiger Erdstoß, welcher 100,000 Wohnhäuser und 54 Tempel zerstörte und 30,000 Menschen das Leben kostete. Gleichzeitig brach an 30 verschiedenen Theilen der Stadt Feuer aus. Die Erde öffnete sich und verschlang Tausende von Häusern nebst ihren Bewohnern. Auch in Simoda wurde der Stoß stark verspürt, indeß hatte man von dem, was in Jeddo geschehen, selbst am 10. Dezember noch keine Nachricht in Simoda, obgleich der Ort nur 60 Miles von der Hauptstadt entfernt liegt. Ueberhaupt scheinen die Japanesen der Katastrophe wenig Wichtigkeit beizulegen; einer beträchtlichen Anzahl der Bewohner des zerstörten Stadttheils, welche sich durch Anzeichen hatten warnen lassen, war es gelungen, sich in Sicherheit zu bringen. Die Häuser in Jeddo sind meist einstöckig und von sehr leichter Bauart. Die Tempel dagegen sind hohe Gebäude und zum Theil in starkem Mauerwerk aufgeführt.

Amerika.

— [Die Goldproduktion Kaliforniens] hat wahrscheinlich auch im vorigen Jahre noch zugenommen, obgleich die Goldausfuhr, im Vergleich mit früheren Jahren, abgenommen hat. Es wurde nämlich von San Francisco im Jahre 1854 Gold im Werthe von 51,429,101 Dollars 38 Cts., im Jahre 1855 aber nur im Werthe von 44,625,090 Dollars 53 Cts., also 6,804,010 Dollars 85 Cts. weniger versendet. Von der vorjährigen Summe gingen allein 38,730,564 Dollars 15 Cts. nach New-York, nur 5,182,155 Dollars 99 Cts. nach London, der Rest aber nach Panama, China, Manila, Calcutta und den Sandwichsinseln. Diese Minderung der Ausfuhr entstand durch die Meliorationen, die jetzt im Lande selbst sehr große Summen verschlingen. — Die Operationen der Münze von San Francisco waren im vorigen Jahre, wie folgt: Der Totalbetrag der Golddepositen betrug 1,174,443,48 Unzen, die einen Ertrag von 17,598,300 Dollars in Münze, ferner von 3,270,594 Doll. in rohen Barren, endlich von 88,782 Doll. 50 Cts. in raffinirten Barren, zusammen einen Werth von 20,957,677 Dollars 43 Cts. geliefert haben. (P. C.)

— [Eisenbahnen.] Im Staate Kalifornien werden jetzt auch bereits Eisenbahnen gebaut. Die erste Bahn, die man in Angriff genommen hat, wird an den Fußhügeln der Sierra-Nevada entlang nach Marysville geführt. Bis jetzt sind, nach den neuesten Nachrichten, 60 Meilen vollendet, und das Werk ist in raschem Fortschritt begriffen.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Herrenhauses beantragt, nach Inhalt des so eben ausgegebenen dritten Berichts derselben, bei dem Hause die Genehmigung von vier Anträgen. Der erste derselben bezweckt, die stete Vollzähligkeit der Kommissionen dadurch zu sichern, daß durch die Abtheilungen Ersatzwahlen für dieselben vorgenommen werden, wenn ein Kommissionsmitglied den Sitzungen auf längere Zeit beizuwohnen verhindert ist, oder wenn die Kommissionen durch die Verhinderung der Mitglieder beschlußunfähig werden Nach Vornahme der Ersatzwahlen scheiden die ursprünglich gewählten Kommissionsmitglieder aus der Kommission aus. Der zweite Antrag enthält eine Deklaration des §. 29 der Geschäftsordnung, wonach derselbe dahin zu deuten, daß einmal an die Kommissionen gewiesene Anträge von Mitgliedern nicht bei den Berathungen in denselben, sondern nur in den Plenarsitzungen zurückgezogen werden können. Der dritte Antrag bezweckt einen Zusatz zu dem §. 48 der Geschäftsordnung, des Inhalts, daß die in den Kommissionen etwa abgelehnten Anträge, in der Plenarsitzung unter Unterstützung von mindestens 20 Mitgliedern wieder aufgenommen werden können, ohne daß es eines Druckes derselben bedarf. Der vierte Antrag der Kommission endlich geht dahin, es bei dem bisherigen Verfahren des §. 63 der Geschäftsordnung, wonach bei einer zweiten Abstimmung über Verfassungsänderung keine Debatte stattfinden darf, zu belassen, dagegen den Antrag, dabei einen Redner für und einen dagegen zuzulassen, abzulehnen.

Haus der Abgeordneten.

[Sitzung am 3. April.] Heute stellte der Abg. Mathis den Antrag: das Haus wolle beschließen, die Erwartung auszusprechen, die Staatsregierung werde die polizeilichen Befugnisse der Behörden in Betreff der Presse in die Schranken der gesetzlichen Vorschriften zurückführen und verhindern, daß die Ausübung dieser Befugnisse die verfassungs- und gesetzmäßig begründete Freiheit der Presse vernichte oder verkümmere rc. Der Antrag wurde einer besondern Kommission zur Vorberathung und Berichterstattung überwiesen. Hierauf sprach der Abg. Delius Folgendes: Neulich habe er eine Thatsache, die „Kölnische Zeitung" betreffend, mitgetheilt und dargelegt, wie die Regierung mit der Presse verfahre; heute wolle er einen andern Fall mittheilen, wo es sich um die Beschränkung des Speditionsrechts handele. Die Regierung zu Coblenz habe erfahren, daß dort eine Petition in Betreff der rheinischen Gemeindeverfassung unterzeichnet werde, und deshalb den Bürgermeister aufgefordert, nicht allein gegen die Unterzeichnung zu wirken, sondern auch ihre Absendung zu verhindern. Diese Aufforderung sei jedoch zu spät gekommen; denn die Petition liege bereits dem Hause vor. „Diese Thatsache," so fuhr der Redner fort, „ist mir von einem früheren Mitgliede, Freiherrn v. Hilgers, mitgetheilt worden; ich überlasse Ihnen, m. H., aus dieser Mittheilung Schlüsse zu ziehen, welche Sie für angemessen halten. Es ist meiner Ansicht nach die Pflicht des Hauses, dagegen Einspruch zu erheben; ich darf annehmen, daß der Herr Minister ein gleiches Verhalten zur Sache, wie bei dem früheren Falle, wird eintreten lassen. Ich glaube aber den Herrn Minister darauf aufmerksam machen zu müssen, daß es in seinem Interesse liegt, wenn er sich nicht blos auf die Antwort beschränkt, sondern auch dem Hause mittheilt, was er in der Sache gethan." Der Minister v. Westphalen erwiderte: „Ich bin gewohnt, meine Pflicht nach meiner Ueberzeugung zu thun; dies wird in diesem, wie in jedem anderen Falle geschehen; ich glaube aber nicht einer besondern Anregung Seitens des Herrn Vorredners zu bedürfen." Ganz unerwarteter Weise brachten sodann v. Berg, v. Gerlach rc. folgenden Antrag ein: das Haus wolle beschließen, die Regierung Sr. Maj. des Königs zu ersuchen, dem Hause eine Mittheilung darüber zugehen zu lassen, was in Beziehung auf die gegen ein Mitglied des Hauses, den Vicepräsidenten der Oberrechnungskammer, Seiffart, in Aufsehen erregender Weise erhobene Anschuldigung der Theilnahme an der Entwendung von Briefschaften Seitens der Regierung geschehen ist. Motive: die Ehre des Hauses und des Landes. — Graf Schwerin bemerkte hierzu: Nachdem der Potsdamer Depeschendiebstahl hier zur Sprache gebracht worden ist, und man weiß sehr wohl, weshalb es geschieht, erscheint es dringend nothwendig, dem Gegenstande die allergründlichste Prüfung angedeihen zu lassen; deshalb beantrage ich, diese Angelegenheit einer besondern Kommission zu überweisen. Der Abg. v. Gerlach bemerkte hierzu, daß die Gründe sich unter dem Antrage befänden. Der Schwerinsche Antrag wurde hiernach angenommen; die Versammlung trat hierauf in die Tagesordnung, und die Majorität genehmigte mehrere Paragraphen der rheinischen Städteordnung.

Lokales und Provinzielles.

○ **Posen**, 3. April. [Stadtverordneten-Sitzung.] Vorsitzender: Justizrath Tschuschke. Nachdem das neu gewählte Mitglied des Kollegiums, Hausbesitzer Schlegel, durch den Vorsitzenden eingeführt worden, trug der Baumeister Salkowski den Kommissionsbericht, betr. die Umänderung eines Theils des Dachraums des Theresienklosters in zwei Krankenzimmer, vor. Der Magistrat bemerkt, daß der Mangel an hinreichenden Lokalien zur Unterbringung der städtischen Kranken und Hospitaliten mit jedem Jahre fühlbarer werde, und deshalb in diesem Winter schon der Handelssaal mit Hospitaliten habe belegt werden müssen, um für Kranke anderweit Raum zu gewinnen. Bei dem Bau des Stadtlazareths auf dem Theresiengrundstücke, der gegenwärtig in der Ausführung begriffen sei, biete sich eine gute Gelegenheit, für einige zwanzig Kranke mit nicht zu bedeutenden Kosten zwei sehr geeignete Zimmer zur Unterbringung herzustellen, indem zwei anstoßende Bodenräume in Krankenzimmer umgebaut würden. Die Kommission findet den vorgelegten Plan zweckmäßig, und empfiehlt die Bewilligung der Kosten nach dem Anschlage mit 1836 Thlr., die auch mit großer Stimmenmehrheit genehmigt wird. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die schon mehrfach besprochene Erbauung von Handelsläden in der Neuenstraße. Der St.-V. Salkowski trug den Bericht der Baukommission vor. Der Baumeister Pleßner hat eine Skizze zu einer solchen Anlage dem Magistrat eingereicht, und Letzterer findet dieselbe zweckmäßig. Auch die Baukommission erklärt sich im Allgemeinen damit einverstanden, will jedoch die Läden etwas größer hergestellt und den Fußboden mit schlesischem Marmor oder gewöhnlichem Estrich gedielt haben, der dann von den Kaufleuten mit Strohmatten belegt werden kann, und schlägt außerdem die Anlegung von Ableitungsröhren vor. An der längeren Debatte betheiligten sich außer dem Berichterstatter noch der Stadtrath v. Treskow und die St.-V. Baarth, Küster, Breslauer und v. Blumberg. Es handelt sich besonders um die Frage: ob der Bau die ganze Länge der Mauer von der Grenze des Generalkommando's bis zur Waisengasse, oder nur den Theil bis zum Eingange in die Waisenanstalt umfassen soll. St.-V. Salkowski macht einen Vorschlag, wonach die Strecke vor dem Waisenhausgarten, der auf einem Berge liegt, dessen Umwandelung in Handelsläden bedeutende Kosten verursachen werde, vom Bau ausgenommen werden soll. Endlich wird der Beschluß dahin gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, drei verschiedene Bau- und Kostenanschläge, den erwähnten Anträgen gemäß, durch den Baumeister Pleßner anfertigen zu lassen. — Der nächstfolgende Gegenstand der Tagesordnung betraf die ebenfalls schon früher berathene Anlegung von sogenannten „Lieux" am hiesigen Theatergebäude. Der Magistrat schlägt vor, einen Anbau mit einem Eingange von Außen herzustellen; die Kosten sind auf 126 Thlr. veranschlagt. Dagegen spricht St.-V. Prof. Müller, der sich für den Eingang vom Korridor aus, und zwar durch die große, keineswegs zu kassirende Thür an der Westseite des Gebäudes, als der beabsichtigten Bequemlichkeit entsprechend und das Haus am wenigsten verunstaltend, erklärt. Stadtrath v. Treskow vertheidigt den Vorschlag des Magistrats. St.-V. Breslauer interpellirt den Magistratsdirigenten, um zu erfahren, wie es mit dem Pachtkontrakt des neuen Direktors stehe. Wie er vernommen, habe deshalb gar keine Vereinbarung, wie doch bisher immer, zwischen dem k. Ober-Präsidenten und den städtischen Behörden stattgefunden, sondern dem Schauspielunternehmer Keller in Glogau, gegen den die städtischen Behörden sich bestimmt ausgesprochen, sei die Konzession für Posen ertheilt worden. Der Oberbürgermeister Naumann erwiderte, daß er einen nothwendigen Zusammenhang zwischen dieser Frage und der Vorlage nicht einzusehen vermöge, daß er jedoch bereit sei, die Frage sofort zu beantworten, zumal der Gegenstand der Versammlung doch nächstens vorgelegt werden müsse. Die Sache verhalte sich allerdings so, daß dem Schauspielunternehmer Keller in Glogau, gegen den die städtischen Behörden sich ausgesprochen, weil sie eine Verbindung mit Glogau nicht wünschen könnten, von dem k. Ober-Präsidenten die Konzession für Posen ertheilt worden sei, und daß derselbe sich den Pachtkontrakt erbeten habe. St.-V. Breslauer meinte, daß durch ein solches Verfahren die Rechte der Kommune an das hiesige Theatergebäude illusorisch würden, und daß ihr nur die Pflichten blieben. So gut, wie der Stadt, der Eigenthümerin des Theatergebäudes, gesagt würde: „Du sollst den Miether nehmen," könne ihr auch gesagt werden: „Du sollst nur so viel Miethe nehmen." Unter solchen Umständen würde er es vorziehen, die k. Regierung zu ersuchen, das Gebäude, das der Kommune nur Kosten verursache, und für welches wieder neue Vorschüsse verlangt würden, zurückzunehmen. Er hege die Ansicht, daß das frühere Verfahren, wonach der Schauspielunternehmer sich zunächst mit der Stadt geeinigt und dann die Konzession beim Ober-Präsidenten nachgesucht habe, das angemessene sei, weil dadurch die Rechte der Stadt gewahrt worden wären. Der Vorsitzende bemerkte, daß, wie die Sache nun einmal liege, die Stadt entweder das Haus an Dir. Keller vermiethen, oder des Schauspiels ganz entbehren müsse, denn im zweiten Falle habe die Stadt zwar ein Theatergebäude, aber kein darstellendes Personal, und der Glogauer Schauspielunternehmer zwar eine Konzession, aber kein Theatergebäude. St.-V. Prof. Müller verlangte, daß in dem neuen Kontrakt der Theaterunternehmer verpflichtet werde, während der sechs, oder mindestens fünf Wintermonate hier ununterbrochen Vorstellungen zu geben, damit durch den Miethsertrag des Hauses die sehr beträchtlichen laufenden Kosten des Instituts gedeckt würden, und die Stadt nicht immer tiefer in Vorschüsse hineingerathe. St.-V. Breslauer sprach sich noch dahin aus, daß unter den angedeuteten Verhältnissen die Stadtverordneten seiner Ansicht nach jetzt nichts zu dem beantragten Bau bewilligen könnten, und stellte den Antrag, die Vorlage bis dahin zu vertagen, daß der neue Miethskontrakt der Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden würde. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität genehmigt. — Es hat sich das Bedürfniß eines neuen und genauen Planes von Posen als ein dringendes herausgestellt. Alle im Archiv des Magistrats vorhandenen Pläne sind wegen der vielen Veränderungen, welche seit Anfertigung derselben im Stadtrevier vorgekommen, nicht mehr zutreffend und meist unbrauchbar. Der Oberfeuerwerker Corvinus hat sich erboten, einen neuen und genauen Plan für die Summe von 360 Thlr. anzufertigen, der in so großem Maaßstabe gehalten werden soll, daß nur 10 Ruthen auf einen Dezimalzoll kommen und auch die kleinsten Baulichkeiten deutlich auf demselben zu erkennen sind. Jedes einzelne Grundstück der Stadt soll gleichsam einen eigenen Situationsplan im Ganzen des Planes bilden; es soll bei jedem Gebäude zu ersehen sein, ob es massiv oder nicht, ob es ein königliches, oder Kommunal- oder Privatgebäude ist; alle Brunnen, Pumpen, Kanäle und Röhrleitungen sollen deutlich an ihren Plätzen dargestellt werden, und bei jedem Straßenknoten soll verzeichnet sein, wie hoch derselbe über dem Nullpunkt des Warthepegels liegt. Die Längen- und Breitenmaaße der einzelnen Grundstücke, die Grenzen der Polizei- und Armenreviere, der Lauf der Gasröhren und die Punkte der Straßenlaternen sollen genau angegeben sein. Wegen des großen Umfangs soll der Plan in vier Sektionen ausgeführt werden. Der Oberfeuerwerker Corvinus, dem die königl. Fortifikation ein sehr vortheilhaftes Zeugniß über seine diesfälligen Leistungen ertheilt, hat bereits einen Plan von Posen in kleinem Maaßstabe angefertigt, der nächstens im Buchhandel erscheinen wird. Der Oberbürgermeister erklärt einen solchen Plan für ein dringendes Bedürfniß und wünscht daher die Bewilligung der verhältnißmäßig geringen Forderung. Die Herren Tschuschke, Baarth und Jäckel erkennen das Bedürfniß zwar an, glauben aber, daß ein Plan von so großen Dimensionen nicht erforderlich, ja für die Uebersichtlichkeit hinderlich sei. Gegen diese Ansicht für die Vorlage sprechen sich die St.-V. Prof. Müller, v. Blumberg und Hancke und Stadtrath v. Treskow aus, und bei der Abstimmung wurde die Vorlage fast einhellig angenommen. — Der Berichterstatter der Finanzkommission, Rechnungsrath Hancke, trug hierauf das Pensionirungsgesuch des städtischen Elementarlehrers Schwartz vor. Die Kommission, und mit ihr die Stadtverordneten-Versammlung, erklärte sich, unter Anerkennung der Pflichttreue und tüchtigen Leistungen des Lehrers Schwartz, mit der Pensionirung desselben, der 30 Jahre in unserer Stadt fungirt hat, einverstanden, konnte sich aber über die Höhe des Pensionssatzes mit dem Magistrat nicht einigen, da die Ansichten über die Anwendung des ältern Usus oder des neuen Pensionsreglements auseinander gingen. Schließlich erklärte die Finanzkommission sich nicht genügend informirt, und wünschte, daß ihr die Vorlage noch einmal zur Prüfung zugehen möge, womit das Kollegium sich einverstanden erklärte. — Zum Schluß wurde noch auf Befürwortung der Gewerbekommission (Berichterstatter: St.-V. Prof. Müller) dem Isaak Bernstein die Konzession als Kommissionär, dem H. Tworoger der Konsens zur Betreibung des Faktorgeschäfts im Hotel de Paris, und dem L. Auerbach der Konsens zur Uebernahme einer Agentur für den Auswanderungs-Unternehmer F. W. Rödecker in Bremen ertheilt. Schluß der Sitzung nach 5 Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, Annuß, Asch, Baarth, v. Blumberg, Breslauer, Busse, Diller, Engel, Grätz, Günter, Hancke, S. Jaffe, Jäckel, Knorr, Krüger, Küster, Löwinsohn, Meisch, Müller, Poppe, Salkowski, Schlegel, Schulz

(Beilage.)

∾ Obornik, 1. April. [Freies Brenn- und Bauholz.] Ein eigenthümliches Privilegium, welches sich noch aus alten polnischen Zeiten herschreibt und trotz mehrfacher Angriffe bestehen geblieben ist, giebt jedem Bürger der Stadt Obornik das Recht, aus dem nahe gelegenen Forst jährlich sechs Klaftern Brenn- und sämmtliches Bauholz, dessen er bedarf, zu entnehmen; gewiß ein Vortheil, dessen Bedeutung jetzt, wo die Holzpreise von Jahr zu Jahr steigen und von der ärmeren und mittleren Klassen kaum mehr erschwungen werden können, nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Auch die Stadt Rogasen erfreute sich lange Zeit eines gleichen Privilegiums, welches jedoch neuerdings durch Ablösung aufgehoben worden ist.

∾ Samter, 1. April. [Nationaldank; Chaussee; Mangel an Konkurrenz.] Der hier seit zwei Jahren in Verbindung mit der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank bestehende Frauen- und Jungfrauenverein hat es zu ermöglichen gewußt, am 22. v. Mts. zur Feier des Geburtstages Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen an sechs vaterländische Invaliden von 1806/7 und 1813/15 angemessene Unterstützungen auszutheilen. Dank den braven Vorständen dieser Vereine! — Das schon lange gefaßte Projekt einer Chaussee von Samter nach Posen ist durch den letzten Kreistagsbeschluß dahin modifizirt, daß dieselbe nicht direkt nach Pinne, sondern vielmehr nach Sękowo, und von dort aus weiter in den Buker Kreis hinein gebaut werden soll. Die Arbeiten haben bereits begonnen; ob aber die jetzt endgültig beschlossene Richtung der Kunststraße sich dem allgemeinen Wunsche anschließt und dem Bedürfnisse entspricht, bleibt zweifelhaft. Die Straße zwischen hier und Pinne war so sehr frequentirt, daß es, namentlich für das geschäftstreibende Publikum, nur von Vortheil gewesen wäre, die Chaussee direkt nach Pinne geführt zu sehen, um so mehr, als dadurch ein Anschluß an die Pinne-Frankfurter Chaussee würde hergestellt worden sein. — Es wird im Allgemeinen immer viel über die unangenehmen Folgen der Konkurrenz in allen Zweigen des geschäftlichen Verkehrs geklagt; bei uns aber haben wir in einer Beziehung gerade den Mangel an Konkurrenz zu bedauern. Wir haben nämlich nur eine Konditorei. Die Konsumtion wird immer größer, die süßen Kuchen fortwährend kleiner. Was können wir dagegen thun? Wollen wir uns mit den kleinen Backwaaren nicht begnügen, so sind wir darauf angewiesen, ganz auf die feineren Genüsse höherer Backkunst zu verzichten, welchem Uebelstande vielleicht aber dadurch abgeholfen werden könnte, wenn sich ein zweiter Konditor hier ansiedelte, der möglicherweise bemüht wäre, den unzufriedenen Kunden seines Nebenbuhlers größere Kuchen zu bieten. Vielleicht läßt sich gegen diese Klage einwenden, daß kleine Kuchen noch weit erträglicher seien, als das freilich auch außerordentlich kleine Brot. (Ganz gewiß! d. Red.)

ξ Bromberg, 2. April. [Feuer; neue Garnison; Verurtheilungen; Züchtlinge; Theater.] In der verflossenen Nacht ertönte wieder der Feuerruf; der nahe Vergnügungsort Okollo stand in hellen Flammen und ist auch aller herbeigeeilten Hülfe und der herrschenden Windstille ungeachtet bis auf das Fundament niedergebrannt. Hunderte von Menschen zogen heute hinaus, um die Trümmer der schönen großen Säle, in denen ihnen so mancher Genuß bereitet worden, noch einmal zu sehen. Von dem Wohnhause stehen die Umfassungsmauern; erhalten ist die Brauerei und ein Stall. — Der Regimentsstab und das erste Bataillon des 14. Infanterieregiments (aus Thorn) rückten vorgestern gegen Mittag hier in ihre neue Garnison ein. Das Füsilierbataillon desselben Regiments, das hier stehen bleibt, war den Ankommenden bis vor die Stadt zum Empfange entgegenmarschirt. Auch ein zahlreiches Publikum war bei dem schönen Wetter hinausgezogen, um den Einmarsch zu sehen. — Der Arbeitsmann Christian Weinert aus Neuhof bei Bromberg flüchtete sich am 26. Januar c. Abends mit einem Bündel defraudirten Mehles in das Schilderhaus vor der Wohnung des Generallieutenants Fidler. Der Füsilier Michael Jozwiak stand dort Posten und wollte sich diese unberechtigte Einquartierung nicht gefallen lassen, sondern forderte den W. auf, das Schilderhaus sofort zu verlassen, was indeß nichts fruchtete. Endlich kam gegen 11 Uhr eine Patrouille. Als die Schildwache den W. nun arretiren und ihn der Patrouille übergeben wollte, widersetzte er sich, packte den Soldaten bei der Brust und stieß ihn von sich. Die Kriminaldeputation des Kreisgerichts bestrafte diese Widersetzlichkeit gegen eine Militärperson im Dienste am 19. v. Mts. mit einer 14tägigen Gefängnißstrafe. — In derselben Sitzung wurde auch der Schiffsknecht Matschke, der am 30. Januar c. seinem Kameraden (wie s. Z. gemeldet worden) wegen eines halben Kommisbrotes mit einem Pfeifenkopfe erhebliche Kopfverletzungen beigebracht hatte, in Folge deren er im bewußtlosen Zustande nach dem Lazarethe geschafft wurde, zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Vorgestern passirten hier 65 Sträflinge aus dem Zuchthause zu Poln.-Krone durch, begleitet von einigen Polizeibeamten und einem berittenen Gensd'armen. Die Leute, welche meist ein ziemlich kräftiges Aussehen hatten, werden nach dem Mogilnoer Kreise dirigirt, um bei dem Bau der dortigen Kreischaussee verwendet zu werden. — Am Montage, den 31. v. Mts., wurde die hiesige Bühne mit dem Schauspiele: „Notre Dame“ geschlossen. Die Gesellschaft löst sich auf; der Direktor Röder ist übrigens schon seit einigen Tagen verreist.

Angekommene Fremde.

Vom 4. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Louvens aus Luremburg, Brunscheid aus Elberfeld, Hanff aus Berlin und Schellert aus Magdeburg; Fräulein Stumpf aus Prittisch; die Gutsbesitzer Baron v. Fircks aus Alt-Görlitz, Beyme aus Grätz, Limann aus Rummelsburg und v. Bojanowski aus Makpin.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter v. Koszutski aus Popowko; Oberbaumeister Hoffmann aus Breslau; Bauführer Illing aus Kosten; die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Mieleszyn und v. Guttry aus Paryż; Frau Gutsbesitzer Nasse aus Głogowie.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant a. D. Weyreiz aus Grottkau; Fabrikant Lederer und die Kaufleute Döring aus Berlin, Götz aus Gnesen und Graßmann aus Culm.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. v. Swinarski und Frau Gutsb. v. Krajewska aus Przybysław.

BAZAR. Gutsb. v. Łącki aus Slachcino; Partikulier Orłowski aus Sędzice und Gutspächter Matecki aus Głupon.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Turwia, v. Roznowski aus Arcugowo, v. Skórzewski aus Nekla; die Gutsbesitzersfrauen v. Łącka aus Posadowo, v. Krynkowska aus Popowo und v. Wilkszycka aus Rynsk; die Gutspächter Żelaski aus Wziąchowo und von Pągowski aus Kurnatowice; Rendant Reid aus Kwilcz; Bevollmächtigter v. Siedmiogrodzki aus Neudorf und Kaufmann Habermann aus Stettin.

GOLDENE GANS. Domainenpächter Kruska aus Ciązin und Gutsbesitzer v. Knorr aus Gutowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Meyer aus Czarnotul; Lieut. a. D. Jung aus Bosinsk; Fabrikbesitzer Herrmann aus Danzig; verwittwete Frau Oberst v. Bieberstein aus Dresden; Apotheker Käufer aus Schwiebus und Kaufmann Wollmann aus Schrimm

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Locke aus Wongrowitz und Reizner aus Schrimm; die Gutsb. v. Bronikowski aus Karsewo, v. Chłapowski aus Bagrowo, v. Sokolnicki aus Sosnica, v. Skrzydlewski aus Ociesżyno, Iffland aus Lubowo, Steinborn aus Paradzew und Złotnicki aus Gonice.

GROSSE EICHE. Gutspächter v. Prądzyński aus Stroszki; Abiturient Byczyński aus Trzemeszno und Kaufmann Chęciński aus Klecko.

WEISSER ADLER. Rentier Wasmund aus Psarskie; Konditor Karpowski aus Samter und Kaufmann Brühl aus Schmiegel.

DREI LILIEN. Wirthschaftsbeamter Idzinski und Kunstgärtner Geydner aus Dąbrowka.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Ephraim aus Grätz, Schottländer aus Rackwitz und Radmann aus Wollin.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker Kugler aus Gnesen, log. Wilhelmsplatz Nr. 14.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Der am Freitag den 11. April c. Nachmittags 3 Uhr in meinem Bureau hierselbst anstehende Termin zur Austhuung der in meiner Bekanntmachung vom 17. v. M. bezeichneten Neubauten auf den geistlichen Seminargütern Nadziejewo und Mądre, Schrodaer Kreises, wird hierdurch aufgehoben.

Schroda, den 2. April 1856.

Der Landrath.

Bekanntmachung.

Im höhern Auftrage wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar in dessen Amtsgelasse

am 13. Mai 1856 Vormittags 9 Uhr

die Chausseegeld-Erhebung zu Neu-Laube, zwischen Lissa und Fraustadt belegen, an den Meistbietenden unter Vorbehalt des höheren Zuschlages vom 1. Juli 1856 ab zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche im Termine mindestens 200 Thaler baar oder in annehmbaren Staatspapieren als Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen sind bei uns und dem Steuer-Amte zu Fraustadt während der Dienststunden einzusehen.

Lissa, den 3. April 1856.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen Vorbereitungsschule für die Sekunda eines Gymnasiums ist eine mit 400 Thalern dotirte Lehrerstelle zu besetzen.

Bewerber, welche die Qualifikation für das höhere Schulamt durch eine Prüfung vor einer königl. wissenschaftlichen Prüfungskommission nachgewiesen haben, wollen sich binnen vier Wochen bei uns melden. Auf Kenntniß der polnischen Sprache soll besondere Rücksicht genommen werden.

Inowraclaw, den 3. April 1856.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm,

Erste Abtheilung.

Das adelige Rittergut Mszczyczyn nebst Zubehör, hiesigen Kreises, landschaftlich mit den auf 4696 Rthlr. 26 Sgr. 1 Pf. gewürdigten Forsten, abgeschätzt auf 128,634 Rthlr. 28 Sgr. 5 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 9. Mai 1856 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Schrimm, den 12. September 1855.

Nachlaß-Auktion.

Montag den 7. April c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich **große Gerberstr. (Hôtel de Hambourg)** im 1. Stock einen Nachlaß, bestehend aus

diversen Möbeln,

als: Sopha, Tischen, Stühlen, Spiegeln, Kommoden, Kleider- und anderen Schränken; ferner: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Kupfer-, Glas- und Porzellangeschirr, Wirthschaftsgeräthe und **diverses Silberzeug**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Montag am 7. April c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Engelschen Speicher, Wallischei Nr. 1,**

ein fast neues Billard mit Bällen und Queues, verschiedene Möbel,

als: Tische, Stühle, Spinde, Bettstellen ꝛc.,

eine Korbbritschke auf eisernen Achsen und ein Paar antike ungarische Pferdegeschirre von Juchtenleder und mit vergoldeter Verzierung

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 9. April d. J. sollen von 9 Uhr früh ab im Zeughause des 3. Bataillons (Unruhstadt) 18. Landwehr-Regiments 473 Feldmützen, 250 Waffenröcke, 30 Paar Tuchhosen, 150 Feldbeile u. m. a. Feldequipagestücke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Unruhstadt (Karge), den 27. März 1856.

Ein im Kröbener Kreise des Großherzogthums Posen, an der Chaussee von Rawicz nach Gostyn und 2 Meilen von der im Bau begriffenen Posen-Breslauer Eisenbahn entfernt belegenes Rittergut mit einem Areal von über 1800 Morgen, durchgängig Weizenboden, steht zum Verkauf oder zur Verpachtung auf 12 Jahre.

Hierauf Reflektirende wollen sich wegen der Bedingungen unter portofreien Anfragen an den Unterzeichneten wenden.

Rawicz, den 2. April 1856.

Der Rechtsanwalt **Benary.**

Eine Landwirthschaft in der Nähe Posens von 80 Morgen Land mit vollständigem Inventarium ist zu verkaufen. Max Neufeld, Wallischei Nr. 1.

Einige Privatstunden zur Nachhülfe im Deutschen, Latein, Rechnen ꝛc. kann sofort noch übernehmen der Lehrer **Gräter**, Schützen- u. Langestraßenecke 12.

Hundert Schock saure Kirschbaumstämme, von ungefähr einem Zoll Durchmesser, zur Bepflanzung von Chausseen geeignet, werden zu kaufen gesucht. Adressen sind franko an das Dominium **Gora** bei Jaraczewo zu richten.

Feine 1855er Saaterbsen hiesiger Provinz, so wie feinen Saathafer empfiehlt

Hirsch Goldschmidt, Büttelstr. 18.

Auf dem Dominium **Wroniawy** bei Wollstein stehen 30 Stück recht fette Mastochsen zu verkaufen.

Zwei Wagenpferde, Rapp-Stuten, fehlerfrei, stehen zum Verkauf Breslauerstraße Nr. 32.

Geräucherten **Lachs** vorzüglicher Qualität offerirt billigst

Michaelis Peiser,

Hôtel de Rôme, Wilhelmsstraße Nr. 19.

על פסח

Himbeersyrup empfiehlt

Hartwig Kantorowicz.

Essig-Spritt, stärkste Waare, den Oxhoft zu 192 Quart Inhalt, $7\frac{3}{4}$ Thlr., den Anker $1\frac{1}{4}$ Thlr.,

Süßwein, den Oxhoft 30 Thlr., den Anker 5 Thlr.

empfiehlt an Wiederverkäufer

E. R. Wagner's

Essig-Fabrik und Weinhandlung,

Markt Nr. 48.

F. a. M. Apfelwein, 1855er

reelle und reine Waare,

versende ich gegen Zahlung per comptant

den Anker mit 5 Thlr. incl. Faß,

- Eimer - 9 - - -

Handlungshäusern resp. Weinhandlungen sichere ich bei Quanten eine angemessene Notirung zu, die jeden Anforderungen genügen wird.

Obigen Wein halte ich nur noch den Herren Doktoren zur Anwendung bei Kuren empfohlen.

F. W. Keil

in Berlin am Alexanderplatz.

Markt Nr. 48. Markt Nr. 48.

Speise-Essig, sehr sauer und rein schmeckend, zu jedem beliebigen Preise und Quantum, das Quart von 1 Sgr. ab, empfiehlt die Essig-Fabrik von

E. R. Wagner.

יין על פסח

Altlager bester Qualität, zu haben bei

S. Latz, Markt 55.

על פסח כהכשר

werde ich am 7. d. Mts. die vorzüglichste **Butter** erhalten; auch empfehle ich **Honig** in bekannter Güte.

Salli Cohn, Judenstr. 30.

Breitestraße Nr. 11 sind echte schlesische Waschmaschinen billig zu haben.

Schuhmacherstraße Nr. 3

ist die Beletage, bestehend in über acht heizbaren Stuben und einem Saal (NB. zusammenhängend), zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Samuel Prochownik.

Schützenstraße Nr. 4, gegenüber dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, ist eine möblirte Parterrestube sofort zu vermiethen.

Stube, Kabinet und Küche, mit Möbel und Flügel, sind zum 15. d. M. zu vermiethen Breslauerstr. Nr. 5 zwei Treppen.

Markt Nr. 8. ist ein Hinterkeller zu vermiethen.

Offene Faktor- und Setzer-Stelle.

Für meine hiesige Buchdruckerei suche ich einen durchaus gut empfohlenen, militairfreien und unverheiratheten Faktor, der mit allen in diesem Fache vorkommenden Arbeiten vertraut sein muß. Hauptsächlich werde ich solche Bewerber berücksichtigen, die der polnischen Sprache mächtig sind. Auch Setzer für polnische Accidenz-Arbeiten finden einen Platz in meiner Offizin. — Um einen Paß für Rußland zu erhalten, muß derselbe politisch unverdächtig sein, was durch eine Legitimation der betr. Behörde darzuthun ist. — Der Eintritt könnte sofort geschehen.

Auf frankirte, direkte Meldungen werde ich das Nähere mittheilen.

St. Petersburg, im März 1856.

B. M. Wolff, Buchhändler.

Ein Buchhalter wird verlangt

bei **M. Graupé**, Markt 79.

Ein Kandidat der Theologie oder Philologie, wo möglich musikalisch, wird als Hauslehrer gesucht. Das Nähere poste restante sub J. M. **Wierzyce**, Kreis Gnesen.

Für ein Dominium im Großherzogthum wird ein Administrator zu Johanni d. J. gesucht, der beider Sprachen mächtig, in allen Branchen der Landwirthschaft, im Rechnungswesen und in der Korrespondenz mit den Behörden vollkommen erfahren, gut empfohlen und wo möglich militairfrei ist. Fixes Gehalt 300 Thlr. und freie Station.

Bewerber haben ihre Zeugnisse oder wenigstens Abschrift derselben nebst Lebensbeschreibung unter Adr. B. C. D. Nr. 5 an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

Ein Wirthschaftsbeamter, welcher auch polnisch spricht und über seine früheren Leistungen günstige Zeugnisse beibringen kann, findet von Johanni d. J. ab auf dem Amte **Dusznik** ein gutes Unterkommen.

Ein erfahrener unverheiratheter Wirthschaftsbeamter findet auf einer größeren Herrschaft vortheilhafte Anstellung. Anmeldungen werden entgegen genommen **Samter**, poste restante, sub Litt. G. B. franco. Die beiden letzten Dienstzeugnisse sind abschriftlich beizufügen.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen beim Goldarbeiter **Tobias Fiegel**, Dominikanerstr. 4.

Ein Lehrling wird verlangt bei M. Graupé, Markt 79.

Ein unverheiratheter Gärtner findet auf dem Lande sofort ein Unterkommen. Näheres ist zu erfahren im Jaffeschen Hause, kleine Gerberstraße Nr. 10, eine Treppe hoch, links.

Mit dem 31. März c. ist die von mir bisher für das Kommissions-, Speditions-, Inkasso- und Agentur-Geschäft geführte Firma **C. Müller & Comp.** erloschen, indem ich diese Geschäfte

mit Ausnahme der Agentur für die Lebens-Versicherungs-Bank in Gotha

aufgegeben und an die Herren **D. L. Lubenau Wittwe & Sohn** überwiesen habe, welche deren Abwickelung, resp. Fortführung besorgen werden.

Die Agentur der **Lebens-Versicherungs-Bank in Gotha** werde ich in Verbindung mit dem schon seit mehreren Jahren betriebenen Nutz- und Brennholz-Geschäft unter **meinem Namen** in meinem Hause, Graben Nr. 7, fortsetzen, und empfehle beide Geschäfte dem Wohlwollen meiner Mitbürger.

Hermann Bielefeld,
Graben Nr. 7, gegenüber der Loge.

Lokal-Veränderung.

Mein **Uhren- und Goldwaaren-Lager en gros** befindet sich seit dem 1. April Königsstraße Nr. 44 1 Treppe.

Aufträge von den Herren Juwelieren und Uhrmachern werden unter den annehmbarsten Bedingungen zu den billigsten Fabrikpreisen ausgeführt.

L. Schlesinger,
Berlin, Königsstr. 44,
Einkauf von Juwelen, Perlen, Antiquen in Gold und Silber.
Während der Messen:
Leipzig, Brühl Nr. 31.
Frankfurt a. O., Schmiedestr. Nr. 1.

Ich wohne jetzt Friedrichsstraße Nr. 30.
Heinrich Rosenthal.

Vom 1. April 1856 ab wohne ich in dem Hause des Bürgermeisters Guderian, am Wilhelmsplatz Nr. 12, gegenüber dem Theater.
Posen, den 1. April 1856.
Zembsch, Justizrath.

Ich habe meine Stellung verbessert und deshalb die Beschäftigung beim Fabrikanten Hrn. W. Kronthal aufgegeben.
Theodor Kulosa, Uhrmachergehilfe.

Der Commis P. Basta ist vom 1. April c. aus meinem Geschäfte entlassen. H. Moral.

Als **billigstes latein. Lexikon** wird empfohlen das bei Metzler in Stuttgart erschienene:

A. Forbiger und E. Kärcher, Lateinisch-Deutsches und Deutsch-Latein. Handwörterbuch. Lex.-8.

Deutsch-Latein. Theil, v. Forbiger. Zweite völlig umgearb. Aufl. 86 Bog. 1856. 2 Thlr. 4 Sgr.

Latein.-Deutscher Theil, v. Kärcher. 60 Bog. 1842. 1 Thlr. 4 Sgr.

Beide Theile zusammen (146 Bogen) kosten daher nur **3 Thlr. 8 Sgr**: ein **so billiger Preis**, wie er für ein gutes Lexikon dieses Umfangs noch nie dagewesen, der die Einführung auch in Schulen ermöglicht, wo bisher wegen der Kosten kein Lexikon gebraucht werden konnte. **Schulanstalten** erhalten überdies bei Parthien beider oder von einem einzelnen Theile auf 10 das elfte als **Frei**-Exemplar. — Vorräthig in allen Buchhandlungen der Provinz Posen, in Posen in den Buchhandlungen von **Mittler, Heine** und **Gebr. Scherk.**

Stadt-Theater in Posen.
Sonntag den 6. April 1856.

Vorstellung

des berühmten großen und beweglichen **Cyklorama von Nordamerika.**
Reise zu Lande nach den Goldminen von Californien, Sakramento, San Francisco, Eldorado und Rückkehr zur See nach New-York. Gezeigt von Herrn Professor **Goulard** aus **Paris.**

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, 6. April werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Herr Prediger Petersen. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Montag, 7. April Abends 6 Uhr Missions-Andacht: Herr Div.-Pred. Bork.
Ev. Petrikirche. Vorm.: Herr Diakonus Wenzel. Abends 6 Uhr: Herr Kand. Reinhardt.
Mittwoch, 9. April Abendgottesdienst 6 Uhr: Herr Diakonus Wenzel.
Garnisonkirche. Vorm.: Hr. Mil.-Ob.-Pred. Niese. Nachm.: Hr. Div.-Pred. Bork.
Ev.-luth. Gemeinde. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag, 7. April Abends ½8 Uhr Missionsstunde: Derselbe.
In den Parochieen der oben genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 28. März bis 3. April:
Geboren: 6 männl., 5 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 10 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 1 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Frau Oberhofmeisterin v. Feuchtersleben geb. v. Kospoth in Altenburg, Wittwe J. Merten geb. Blum in Berlin, Hr. Hüttenbesitzer Gallinek in Landsberg, Ob.-Schles., Hr. Kaufm. W. Gottschalk in Tannhausen, Hr. Pastor Kraudt in Adelsdorf; Hr. Partikulier Samuel Scholtz in Brieg, Hr. Appell.-Ger.-Referendar H. Briesen in Münster, Frl. A. v. Ziemietzko in Breslau, Frl. M. v. Nickisch in Crefeld, ein Sohn des Hrn. Kaufm. Adler in Breslau.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag Konzert von **Walther.**

Sonnabend den 5. d. Mts. **Eisbeine** bei **J. A. Hesse**, kl. Gerberstr. 7.

Von heute ab wird echte Hamburger Mettwurst, wie auch frisches **pommersches Gänsefett** zu bedeutend herabgesetztem Preise verkauft Schloßstraße Nr. 5 beim Restaurateur **L. Cassel.**

Posener Markt-Bericht vom 4. April.

	Von Thlr.	Sgr	Pf	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	5	—	4	10	—
Mittel-Weizen	3	2	6	3	5	—
Ordinairer Weizen	2	10	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	3	2	6	3	7	6
Roggen, leichtere Sorte	2	25	—	3	—	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	2	2	6	2	10	—
Hafer	1	15	—	1	20	—
Kocherbsen	3	25	—	4	2	6
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	2	10	—	2	15	—
Kartoffeln	1	5	—	1	7	6
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	23	—	—	24	—	—
Weißer Klee	26	—	—	28	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	10	22	6
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr. am 3. April	24	—	—	24	15	—
" 4. "	23	25	—	24	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice am 2. April Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 11 Zoll,
" 3. " " 8 " 3 " 11 "
Posen . . . " 3. " " 8 " 5 " 7 "
" 4. " " 8 " 5 " 7 "

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 3. April. Wind: Südwest. Barometer: 28$\frac{11}{12}$. Thermometer: 11° +. Witterung: sehr schön.

Weizen geschäftslos und niedriger im Werthe.

Roggen durch forcirte Realisirungen neuerdings wesentlich im Werthe gedrückt, schließt nach lebhaften Umsätzen auf Termine angeboten, loco bleibt dagegen gefragt und verhältnißmäßig hoch gehalten. Für eine Ladung 84 Pfd. 67½ Rt. p. 2050 Pfd. bezahlt. Gekündigt 200 Wspl.

Gerste und Hafer niedriger angeboten.

Rüböl bei kleinem Handel schwach behauptet.

Spiritus wie Roggen, durch starke Verkäufe, doch nicht im selben Maaße gedrückt, schließt mit Kauflust für nahe Termine. Gekündigt 60,000 Ort.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 90—104 Rt., hochb. u. weiß 102—110 Rt., untergeordnet 78—90 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 67—72 Rt., p. Frühjahr 67½—66½—65½ bez. u. Gd., 66 Br., Mai-Juni 66½—65¾ bez., 66 Br., 65½ Gd., Juni-Juli 65½—64¾ bez., 65 Br., 64½ Gd.

Gerste, große loco 52—55 Rt., 72 Pfd. 53 Rt. bez.

Hafer loco 32—34 Rt., p. Frühjahr 31—30½ Rt. bez. u. Gd., 30¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 31 Rt. Gd.

Erbsen, Kochwaare 74—80 Rt.

Raps 112—115 Rt.

W.-Rübsen 112—115 Rt.

S.-Rübsen 100 Rt.

Leinsaat 80 Rt.

Rüböl loco 17½ Rt. Br., p. April-Mai 17⅝—$\frac{5}{12}$ Rt. bez., 17½ Rt. Br., 17⅓ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14½ Rt. bez., 14$\frac{7}{12}$ Rt. Br., 14$\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅔ Br., p. Frühjahr 14 Br.

Hanföl loco 14¾ Br., p. Frühjahr 15 Br.

Spiritus loco ohne Faß 26 bez., April-Mai 26—25¾ bez. u. Gd., 26 Br., Mai-Juni 26¼—⅓ bez., 26¼ Br., 26 Gd., Juni-Juli 26¾—½ bez. u. Gd., 26¾ Br., Juli-August 27½—27 bez. u. Gd., 27¼ Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 3. April. Klare Luft, warmes Wetter. Wind: SSO. Temperatur: Mittags + 7° R.

Weizen behauptet, loco Kleinigkeiten 84—90 Pfd. 93 Rt. bez., 87—90 Pfd. 97 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 101 Rt. Gd., 87—90 Pfd. 91 Rt. Gd., p. Mai-Juni u. p. Juni-Juli 100 Rt. Gd.

Roggen schließt flau, loco 85—82 Pfd. 69 Rt. bez., 83—82 Pfd. 67½ Rt. bez., eine Anmeldung p. 82 Pfd. 67 Rt. bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 67, 66½ Rt. bez. u. Br., 66¼ Rt. Gd., p. Mai-Juni 65½ Rt. bez., p. Juni-Juli 65, 64¾ Rt. bez., p. Juli-August 63 Rt. bez., p. Aug.-Septbr. 62 Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 60 Rt. Br.

Gerste fester, loco schwere 75 Pfd. 52 Rt. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. pomm. 51 Rt. bez. u. Br.

Hafer fester, loco 52 Pfd. 34, 34½ Rt. bez., p. Frühjahr 50—52 Pfd. ohne Benennung 34 Rt. bez. u. Gd.

Erbsen loco eine Ladung dänische kleine Koch- 70—72 Rt. bez.

Rüböl schwach behauptet, loco 17¼ Rt. Br., p. April-Mai 17½ Rt. Br., 17¼ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktbr. 14¾ Rt. bez., ⅚ Rt. Br., ⅔ Rt. Gd.

Spiritus ruhig, loco ohne Faß 13⅝, ½ % bez., loco mit Faß 13⅜ % bez., p. Frühjahr 13½ % bez. u. Gd., p. Mai-Juni 13½ % bez., p. Juni-Juli 13¼ % Gd., p. Juli-August 13 % Br., 12⅞ % Gd.

Zink loco 7½ Rt. Br., p. Frühjahr 7⅓ Rt. Gd.

Leinöl unverändert, loco ohne Faß 14 Rt. bez., mit Faß 14¼ Rt. Br., englisches 13 Rt. transf. bez. u. Br., p. April-Mai 13⅝ Rt. Br., p. Juni-Juli und Juli-August 13¾ Rt. Br.

Leinsamen, Rigaer 12 Rt. bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 2. April. Heiteres Frühlingswetter bei + 6° am frühen Morgen. Wir notiren: weißen Weizen 88—89 Pfd. 133—137 Sgr., 86 bis 87 Pfd. 118 bis 129 Sgr., 83 Pfd. 88—100 Sgr., gelben 88—90 Pfd. 128—133 Sgr., 86 Pfd. 105—110—115 Sgr., geringe Sorten 45—55 Pfd. 75 Sgr., Roggen 86 Pfd. 103 Sgr., 85 Pfd. 100—101 Sgr., 84 Pfd. 97 Sgr., 83—82 Pfd. 90—94 Sgr., Gerste 67—73—78 Sgr., Hafer 38—40—42 Sgr., Erbsen 100—110—118 Sgr., Mais 67—69—73 Sgr., Hirse 3⅚—4⅚ Rt.

Oelsaaten ohne Aenderung. Winterraps 100—125 bis 135 Sgr., Sommerrübsen 90—95—105 Sgr.

Rapskuchen 50—51 Sgr.

Leinkuchen 90—100 Sgr.

Kleesaamen. Wir notiren: hochfein weiß 27—28, fein u. fein mittel 26—26⅔, mittel 20—21½—23½, ordin. 15—17½—19, superfein roth bis 21, fein und fein mittel 18—19, mittel 17 bis 17½, ord. 13—14—16 Rt.

Rüböl unverändert.

Von Zink wurden gestern 500 Ctr. ab Gleiwitz zum letztgemeldeten Preise begeben.

An der Börse. Roggen schwaches Geschäft bei matter Stimmung. Wir notiren: p. April 72 Br., April-Mai 71¼ bez. u. Gd., Mai-Juni 71 Gd., Juni-Juli 68 Br., 67½ Gd., Juli-August 64 bez. u. Gd.

Hafer p. April 50 Pfd. 32½ Gd.

Spiritus fest bei nur geringem Umsatze. Wir notiren: loco 12$\frac{1}{12}$ Gd., April-Mai 12⅛—12¼ bez. u. Br., Mai-Juni 12½ bez., Juni-Juli 12$\frac{7}{12}$ Gd., Juli-Aug. 12¾ Geld.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 12$\frac{1}{12}$ Rt. Gd.

Telegr. Getreide-Börsen-Bericht.

Hamburg, 3. April. Weizen loco Mehreres gekauft. Roggen flau. Oel p. Mai 33½, p. Okt. 28½. Kaffee festgehalten.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 3. und 2. April 1856.

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 3.	vom 2
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ G	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	96½ G	95½ bz
- - 1854	4½	101 bz	101 bz
- - 1855	4½	101 bz	101 bz
St.-Schuldsch.	3½	87½-86¾ bz	87-87½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	150 bz	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	113¼ bz	113 bz
K. u N. Schuldv.	3½	83½ bz	83 bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 bz	100½ G
- - -	3½	— —	— —
K. u N. Pfandbr.	3½	95 bz	94 G
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	93¾ G	93½ bz
Posensche -	4	100½ B	100½ bz
- neue -	3½	89½ G	88¾ G
Schlesische -	3½	88¾ G	88¾ G
Westpreuss. -	3½	87½ bz	86¾ G
K. u. N. Rentbr.	4	94¾ G	94½ bz
Pomm. -	4	94½ G	94¼ G
Posensche -	4	92½ B	92¾-½ bz
Preussische -	4	95 bz	95 bz

		vom 3.	vom 2.
Westph. Rentbr.	4	95 bz	95 bz
Sächsische -	4	94¾ B	94¾ G
Schlesische -	4	93 bz	93 B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	131 G	130 bz
Discont.-Comm.	4	119-119½ bz	118-18½ bz
Min.-Bk.-A.	5	95 G	95 bz
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅝ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 3.	vom 2.
Aach.-Düsseld.	3½	93 bz	92¾ G
- - Pr.	4	88¾ bz	88¼ G
- II. Em.	4	88 bz	88 B
- Mastricht.	4	62 bz	61½ bz
- - Pr.	4½	93½ B	93½ B
Amst.-Rotterd.	4	83½ B	83-83½ bz
Berg.-Märkische	4	91 bz	90 bz
- - Pr.	5	101¾ bz	101 G
- II. Em.	5	100⅛-½ bz	101⅛ G
Dtm.-S.-P.	4	89 bz	89 bz
Berlin-Anhalt.	4	179½ B	179-79½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	111¾-112 bz	111½ bz u G
- - Pr.	4½	101½ bz	102 B
- II. Em.	4½	— —	— —
Berl.-P.-Magd	4	118-119 bz	116-117 bz
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ G
Berl.-P.-M.L.C.	4½	99½ G	99⅝ G
- - L. D.	4½	99¼ G	99¼ G
Berlin-Stettiner	4	160-162 bz	158½ G
- - Pr.	4½	101¼ B	101¼ B
Brsl. Freib.-St.	4	166¼-165½ bz	166½ bz
- - Neue	4	154 bz	153-154 bz
Cöln.-Cref.-St.	-	111¾-112 bz	111¾ B
- - Pr.	4½	99 bz	99 bz
Cöln-Mindener	3½	172½-172 bz	170½ et 171¼ bz
- - Pr.	4½	100½ B	100¾ B
- II. Em.	5	103 bz	102¾ bz u G
- -	4	91 G	91 G
- III. Em.	4	90½ bz	90½ bz
- IV. Em.	4	90½ B	90½ bz
Düsseld. Elberf.	4	146 bz	146 B
- - Pr.	4	— —	90 B
- - Pr.	5	101¾ B	101¾ B
Fr. St.-Eis.	3	172½-173½ bz	173¾-½ bz
- - Pr.	4	58¼-¾ bz	57½-58 bz
Ludwigsh.-Bex.	4	157-¼ bz	155½-156 bz u G
Magd.-Halberst.	4	206 B	206-207 bz
Magd.-Wittenb	4½	50½ bz	49½ G
- - Pr.	4	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	57-57¾ bz	54½-56 bz
Münst.-Ham.	4½	94 B	94¼ B
Neust.-Weissb.	4	120 etw bz	120 bz
Niederschl.-M.	4	93⅞ bz	93¾ G
- - Pr.	4	92¾ G	92¾ G
Pr. I. II. Sr	4	92¾ G	92¾ G
- - III. -	4	92¾ G	92¾ G
- - IV. -	5	102 bz	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	89½ bz	89 bz u G
Nordb. (Fr. W.)	4	61¾-62¼ bz	61-61½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A	3½	209 bz	212 bz
- - B.	3½	178 bz	181 bz
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	81¾ G	81 G
- - D.	4	89¾ G	89¾-½ bz
- - E.	3½	78 bz	78 bz
Prz. W. (St.-V.)	4	67¼ bz	65 bz u G
- Ser. I.	5	100½ G	100½ G
- - II	5	98¾ G	98¾ G
Rheinische	4	116½-17 bz	116 bz
- (St.) Pr.	4	116½ bz	115½ bz
- (St.) Pr.	4	— —	90¾ B
- v. St. g.	3½	82 B	82 B
Ruhrort.-Cref.	3½	97 bz	98 bz
- - Pr. I.	4½	99 B	99 B
- - -	4	88½ bz	88½ bz
Starg.-Posener	3½	96 bz	96 bz
- - Pr.	4½	99½ bz	99½ bz
- - -	4	91½ B	91½ B
Thüringer	4	121-122 bz	118-120 bz
- Pr.	4½	100¼ bz	100 bz
- III. Em.	—	100 bz	100 B
Wilhelms-Bahn	4	226 bz	226-229 bz
- Neue	—	189 bz	192 B
- Pr	4	90 bz	89¾-90 bz

Ausländische Fonds.

		vom 3.	vom 2.
Braunschw. BA.	4	145½ G	145½ G
Weimarsche -	4	124 bz u G	124 etw bz
Darmst. -	—	141 bz	141½-141 bz
Geraer -	—	109-108½ bz	108-½ bz u G
Oesterr. Metall.	5	87¾ G	87¼-½ b u G
- 54er PA.	5	111⅛ B	111-111¼ bz
- Nat.-A.	5	88-88¼ bz	87¼-½ bz u G
Russ.-Engl.-A.	5	105 G	105 bz u G
- 5 % Anleihe	5	95⅛ bz	95 G
- 6 % Anleihe	5	95½ bz	95½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	81½ bz	81¼ bz
Poln. Pf. III. Em.	4	92½ B	92½ B
Poln. 500 Fl. L.	4	85½ G	86 G
- A. 300 Fl.	5	91 G	91 G
- B. 200 Fl.	—	20 G	20 G
Kurhess. 40 Tlr.	—	41 G	41 bz u G
Badensche 35 Fl.	—	26¾ B	26¾ B
Hamb. P.-A.	—	68½ G	68¾ B, ½ G

Die Börse war günstig gestimmt und die Actien-Course meist höher bei belebtem Geschäft. — Von Wechseln stellten sich Paris, Wien, Petersburg und kurz Amsterdam höher.

Breslau, den 2. April. Die Börse war fest und Fonds gefragt und höher, von Actien waren Oberschlesische Litt. A niedriger.

Polnische Bank-Billets 92¼ G. Oesterreichische Banknoten 100⅚—101 bez. Freiburger Actien 16½ bez. und Geld. Neue Emission 153¾—153⅓ bez. und Br. Freiburger Prioritäts-Obligationen 89 bez. Neisse-Brieger Actien 73¼ bez. Oberschles. Actien Litt. A. 212 Br. Litt. B. 182 bez. Oberschles. Prioritäts-Obligationen D. 89¾ bez. Oberschles. Prioritäts-Obligationen E. 78½ bez. und Geld. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) 227½ Br. Neuer Emission 192 G. Prioritäts-Obligationen 89⅛ bez. Oppeln-Tarnowitz 112¼—112 bez. und Br. Minerva-Bergwerks-Actien 96 Geld.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 3. April, Nachmittags 2 Uhr. Oesterr. Fonds und Ludwigshafen-Bexbacher Actien etwas höher bei lebhaftem Geschäft.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 114½. Preuss Kassenscheine 105⅛. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 63. Ludwigshafen-Bexbach 157¼. Frankfurt-Hanau 82¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88¾. London. Wechsel 120. Pariser Wechsel 94⅜. Amsterdamer Wechsel 100. Wiener Wechsel 117¾. Frankfurter Bank-Antheile 121. Darmstädter Bank-Aktien 350. 3proc. Spanier 40⅝. 1proc. Spanier 25$\frac{5}{16}$. Kurhessische Loose 41¼. Badische Loose 48. 5proc. Metalliques 84⅞. 4½proc. Metall. 77⅛. 1854er Loose 108½. Oesterreichische National-Anlehen 86. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 305. Oesterr. Bankantheile 1305. Oesterr. Credit-Actien 189.

Hamburg, Donnerstag, 3. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Geringes Geschäft.

Schluss-Course. Preussische 4½proc. Staats-Anl. 100 Br. Preussische Loose 111½. Oesterr. Loose 109½. Oesterr. Credit-Actien 171. Oesterr. Eisenb.-Actien 910 Br. 3proc. Spanier 38. 1proc. Spanier 23⅞. Stieglitz de 1855 90. Berlin-Hamburger 111. Cöln-Mindener 170. Mecklenburger 55½. Magdeburg-Wittenberge 49½. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101½. Cöln-Minden 3. Prior. 90. Disconto 6 pCt.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.